

RUNDBRIEF

Forum für Mitglieder und Freunde des Pazifik-Netzwerkes e.V.

September 2015

Nr. 101 ~ 3/15

70 Jahre Hiroshima

Atombombentests auf dem Bikini-Atoll



**Lernen aus dem Leid –
Atomwaffen abschaffen**



Lijon Eknilang
Atomtest-Überlebende
von den Marshall-Inseln
www.pazifik-netzwerk.org

Pazifik
NETZWERK

Am 6. August 1945 wurde eine amerikanische Atombombe auf die japanische Stadt Hiroshima abgeworfen und tötete dabei 92 000 Menschen auf einen Schlag. Von 1946 bis 1958 wurden zahlreiche Atombombentests auf dem Bikini-Atoll im Pazifik durchgeführt. Die amerikanische Regierung wollte damit die Auswirkung solcher Bomben testen – ohne auf die Menschen auf dem zu den Marshallinseln gehörenden Atoll zu achten. Jahrelang mussten die Bewohner von Bikini ihrer Heimat den Rücken kehren und können zum Teil bis heute nicht zurück. Viele Bewohner der Insel leiden noch heute unter den Folgen der Atombombe: Krebs, Verstümmelungen oder Behinderungen sind häufig anzutreffen.

Das Pazifik-Netzwerk e.V. hat sich 1989 aus einer Anti-Atomkraftbewegung heraus gebildet mit dem Ziel, den Menschen im fernen Pazifik solidarisch beizustehen und auf ihr unendliches Leid aufmerksam zu machen. Heute, 70 Jahre nach Hiroshima, hat das Netzwerk nun zwei Banner, die auf das Schicksal der Menschen hinweisen. Lesen sie mehr dazu auf Seite 45.

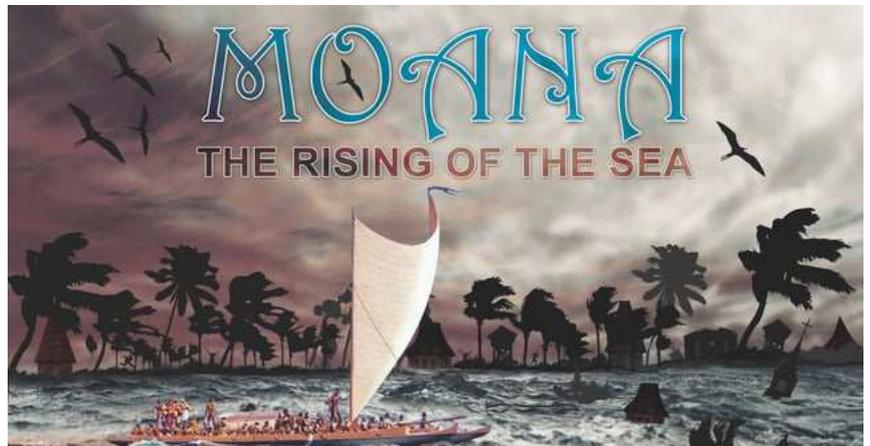
Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerkes,

für viele Menschen ist das Meer eine Lebens- und Gefahrenquelle zugleich. Das wissen nicht nur die Menschen im Pazifik, die seit Jahrhunderten in diesem Spannungsverhältnis leben. Für sie ist das Meer – oder „moana“, wie es in vielen pazifischen Sprachen genannt wird – eine Lebensgrundlage. Es ist Nahrungsquelle und identitätsstiftendes Kulturgut. Für die Menschen in der pazifischen „Sea of Islands“, von der einst der große pazifische Schriftsteller Epeli Hau’ofa schrieb, ist es außerdem eine verbindende Dimension.

Doch zu dem Leben mit „moana“ hat immer auch schon der Umgang mit den Gefahren des Meeres gehört. Der Klimawandel verschiebt dieses Gleichgewicht zunehmend. In Zeiten des steigenden Meeresspiegels, häufiger Stürme und Überschwemmungen wird das Meer immer öfter zu einem vermeintlichen Feind.

Diese Gefühlslage vermittelt auf beeindruckende Art und Weise eine neue Darbietung, die von Studierenden des *Oceania Centre for Arts & Culture* der *University of the South Pacific* entwickelten worden ist. „MOANA – The Rising of the Sea“ ist eine Mischung aus Tanz-Performance, Musical und Theaterstück. Es feiert einerseits die vielfältigen pazifischen Kulturen durch die Aufführung traditioneller Tänze, unterbricht diese aber immer wieder mit bedrückenden Sequenzen, die eindrucksvoll aufzeigen, wie pazifische Gesellschaften durch den Klimawandel immer weiter in die Ecke gedrängt werden.

Mit dieser Produktion sind 29 Musiker und Tänzer im Juni durch Europa getourt. Auftritte gab es unter anderem im Europäischen Parlament und bei der Tagung der *European Society for Oceanists* in Brüssel. In dem sehr emotionalen Stück verschmelzen Tradition, Kultur, Tanz und Musik zu einer politischen Botschaft. Eine Botschaft, die von den Künstlern nach Europa getragen



Werbeplakat. Foto: <https://vimeo.com/127013535>.

wurde, weil sie auch uns etwas angeht. Wenn wir wollen, dass die Menschen im Pazifik weiterhin „im Meer zu Hause“ sein können, wie es das Motto unserer diesjährigen Jahrestagung war, dann müssen auch Deutschland und Europa zu mehr Klimaschutz und Unterstützung der Betroffenen bereit sein.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe des Rundbriefs!¹
Mit pazifischen Grüßen,

Oliver Hasenkamp
Vorsitzender des Pazifik-Netzwerk e.V.
Kontakt: oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org

¹ 1 Tipp: „MOANA“ ist noch nicht als DVD erhältlich, mit „Vaka – Birth of a Seer“ kann aber eine ebenfalls sehr beeindruckende frühere Produktion des Oceania Centre in der Infostelle ausgeliehen werden!

INHALTSÜBERSICHT

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerpause ist vorbei, Urlaubseindrücke werden verarbeitet, erholt und entspannt geht es nun in das letzte Quartal 2015 – und damit halten Sie nun auch den neuen Rundbrief in ihren Händen. Diesmal ist das große Thema des Rundbriefes die Atomwaffen: Vor 70 Jahren wurde die Atom bombe auf Hiroshima abgeworfen (S. 41), vor 30 Jahren wurde die „Rainbow Warrior“ versenkt (S.5). Auf beide Ereignisse haben Pazifik-Netzwerk-Mitglieder mit Aktionen aufmerksam gemacht (S.41). Aber auch der Klimawandel lässt keine Ruhe – ob El Nino in PNG (S.8), Projekte der GIZ im Pazifik (S.9), gefährdete Haie vor Tahiti (S.13) oder die erfolgreiche Spendenaktion des Netzwerkes (S.42): Kurz vor der Klimakonferenz in Paris im Dezember engagiert sich das Netzwerk am Thema. Dass auch Australien (S.23) und Neuseeland (S.21) zur Pazifik-Region gehören, wird mit zwei sehr unterschiedlichen Veranstaltungen in Europa deutlich. Dank vieler

aufmerksamer LeserInnen können Sie wieder viele spannende Rezensionen lesen (S.27) – das rezensierte Spiel kann übrigens in der Info-Stelle ausgeliehen werden (S.37). Informationen erhalten sie in diesem Rundbrief auch über wichtige Persönlichkeiten im Pazifik-Raum: Sei es der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Samoa, der in der Rubrik „Erklärt!“ vorgestellt wird (S.25) oder die Nachrufe auf zwei bedeutende aktuelle Personen des politischen Lebens im Pazifik (S.47). Und nicht zuletzt erfahren sie hiermit wieder viele neue Termine für den Herbst (S.50), Informationen vom Vorstand (S.42) und aus der Infostelle (S.49) und zu guter Letzt geben wir schon jetzt eine erste Idee für ein Weihnachtsgeschenk (S.56): Der neue Pazifik-Kalender 2016!

Mit fränkisch-pazifischen Grüßen,
Steffi Kornder,
Redakteurin

KURZ NOTIERT

Samoas erste und einzige Optikerin

Erna Takazawa hat einen Traum: Kostenlose Augenuntersuchungen und Brillen für Kinder und Senioren. Bis vor Kurzem gab es keinerlei Möglichkeiten, bei Sehschwächen oder Augenproblemen einen Optiker aufzusuchen – umso wichtiger ist es für die junge Frau, den Menschen zu erklären, wie bedeutend die regelmäßige Kontrolle für die Sehstärke der Augen ist. Während einiger Besuche in Dörfern hat sie immer wieder festgestellt, dass viele Menschen unter ihrem Sehverlust leiden – mit einfachen Behandlungsmöglichkeiten und Untersuchungen sowie

der Bereitstellung von Brillen könnte hier Abhilfe geschaffen werden.

Und daran arbeitet die junge Frau aus Samoa hart: Sie hat einen Optikerladen geöffnet, indem neben ihr als Optikerin zehn Augenschwestern arbeiten. Ein weiteres Geschäft ist in Planung. Damit ist es möglich, wesentlich mehr Menschen zu erreichen und diesen mit Brillen oder einfachen Behandlungen zu helfen. Ihr Ziel war es von Anfang, Blindheit in Samoa entgegen zu wirken mit Aufklärung und kostenlosen Untersuchungen – diesem Ziel ist sie schon sehr nahe.

Infos:

www.queensyoungleaders.com/world-health-day-qa-with-erna/

INHALTSVERZEICHNIS

- 2** **Editorial** (*Oliver Hasenkamp*)
- 3** **Kurz notiert:** Samoas erste und einzige Optikerin
- Pazifische Berichte**
- 5** Attentat auf die Retter (*Ingrid Schilsky*)
- 9** Die dt. Zusammenarbeit mit Ländern der paz. Inselregion (*Wulf Killmann*)
- Reiseberichte**
- 13** Französisch-Polynesien – Haiparadies in Gefahr? (*Michaela Urban*)
- 16** Wo geht die Reise hin? (*Steffi Kornder*)
- Tagungs- und Veranstaltungsberichte**
- 19** Repatriierung menschlicher Überreste (*Gabriele Weiss*)
- 21** ESfO und NSZA (*Matthias Kowasch*)
- 23** Aborigines-Frauenchor in Deutschland unterwegs (*Steffi Kornder*)
- 24** Hamburger Südseefest (*Ingrid Schilsky*)
- Erklärt!**
- 25** Wilhelm Solf – eine Kurzbiografie (*Alexander Hinz*)
- Rezensionen**
- 27** Surf-Fieber auf Hawaii (*Angela Gobelin*)
- 28** Mining Capitalism (*Roland Seib*)
- 32** Das Geheimnis von Nan Madol (*Ludwig Wälder*)
- 33** Weavers of Men and Women (*Silke Bertram*)
- 35** Fettnäpfchenführer Neuseeland (*Oliver Hasenkamp*)
- 37** Moreaki Kemu (*Wieland Herold*)
- 39** **Feuilleton:** Blue Sky
- 39** **Regionale Treffen** von Pazifik-Interessierten
- Nachrichten aus dem Verein**
- 41** Gedenken an 70 Jahre Hiroshima
- 42** Neues vom Vorstand
- 44** MV 2016: Unabhängigkeitsbewegungen im Pazifik
- 45** Neue Anti-Atomwaffen-Banner
- 45** Fachinformationen zu paz. Themen: Die Dossiers
- 47** **Leserforum**
- In Memoriam**
- 47** Moses Havini (*Norbert Bachmann*)
- 48** Aliko Faipule Foua Toloa (*Susanne Nawrath*)
- 49** **Neues aus der Infostelle** (*Julia Ratzmann*)
- 50** **Termine**
- 53** **Neue Medien** in der Präsenzbibliothek
- 53** **Internet-Tipps**
- Tipps für Reise und Freizeit**
- 54** Ausstellungen weltweit (*Gabriele Weiss*)
- 55** Impressum und Disclaimer
- 56** **Info des Tages:** Pazifik-Kalender 2016

Attentat auf die Retter

Vor 30 Jahren: Umsiedelung der Rongelap-Bevölkerung durch Greenpeace und Versenkung der „Rainbow Warrior“

Von Ingrid Schilsky und Bene Hofmann



Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ im Hafen von Auckland, Neuseeland, Juli 1985. Foto Ingrid Schilsky.

„Hinter jedem wagemutigen Spion steckt ein kleinlicher Erbsenzähler, der eine Quittung verlangt“, schrieb der *New Zealand Herald* kürzlich aus Anlass des 30. Jahrestages des **Bombenattentats auf das Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ im Hafen von Auckland/Neuseeland**. Ohne diese Kleingeistigkeit, allerdings gepaart mit großer Ignoranz und enormer Arroganz, wäre nicht so leicht ans Tageslicht gekommen, dass es eine befreundete Staatsmacht war, die den Auftrag erteilt hatte, das Schiff der Umweltorganisation mittels Haftbomben zu versenken, wobei ein Mensch ums Leben kam und andere nur durch Glück dem Tod entrannen.

Als ich kurz nach dem 10. Juli 1985 an die Marsden Wharf in Auckland kam und von dem schönen Schiff nur noch das Banner „Nuclear Free Pacific“ aus dem Wasser ragte, konnte sich noch niemand vorstellen, dass eine westliche Regierung involviert war – und schon gar nicht Frankreich. Das wäre viel zu plump erschienen, war doch Neuseelands Verhältnis zu der Nuklearmacht, die ihre Atombomben im Südpazifik ausprobierte, schon seit Jahren getrübt gewesen. Die radioaktiven Niederschläge der über 40 oberirdischen **französischen Atomtests** auf den Atollen Moruroa und Fangataufa (in den Jahren 1966 bis 1974) hatte man nicht nur in Chile,

sondern auch in Neuseeland, Australien, auf den Cook-Inseln und anderen pazifischen Inseln messen können: Die massiven Proteste der Anrainerstaaten (im Jahr 1973 mit neuseeländischen und australischen Kriegsschiffen im Testgebiet) hatten dann aber lediglich zur Fortsetzung der Bombentests im fragilen Untergrund der Atolle geführt. Nun hätte die Rainbow Warrior von Auckland aus als Versorgungsschiff für eine Protestflotte aus vielen kleineren Segelschiffen ins französische Atomtestgebiet fahren sollen, unter anderem mit mir als Hörfunk-Journalistin an Bord.

In den Tagen und Wochen nach dem Attentat förderten die gründlichen Ermittler der neuseeländischen Polizei unter großer Mithilfe der Bevölkerung immer mehr Gegenstände und Beobachtungen zu Tage, die auf eine Beteiligung von „Frogs“ (Franzosen) an der Aktion der „frogmen“ (Kampftaucher) schließen ließen: Ein französisches Schlauchboot, einen nicht in Neuseeland erhältlichen Außenbordmotor, Teile einer Spezial-Taucherausrüstung („made in France“), mit der keine Luftblasen nach oben steigen, falsche Pässe zweier französisch-sprechender Menschen, die sich als Schweizer Flitterwochenpaar ausgegeben (und in getrennten Betten geschlafen) hatten, Sprengstoffreste auf einer mit vier Franzosen besetzten, in Neukaledonien gecharterten Yacht (die allerdings aufgrund der Behäbigkeit von Beamten der australischen Norfolk-Insel entkommen konnte), dann die über einen an Bord der Yacht gefundenen (mit handschriftlichen Notizen versehenen) Stadtplan von Auckland hergestellte Verbindung zu einer Französin, die als „freiwillige Helferin“ das Greenpeace-Büro in Auckland ausspioniert hatte, sowie ein mit wenig Umweltwissen gesegneter junger Franzose, der sich an Bord der Rainbow Warrior am 10. Juli nach den genauen Planungen für den (Attentats-)Abend erkundigt und dann

schnell zum Flughafen begeben hatte, und viele Augenzeugenberichte über merkwürdige Transport-Aktionen in verschiedenen Teilen Neuseelands.

Als auch in den französischen Medien immer mehr Fragen gestellt wurden, forderte Staatspräsident François Mitterand „rückhaltlose Aufklärung“ und beauftragte den altgaullistischen Staatsrat Bernard Tricot mit der Leitung einer Untersuchungskommission. Laut deren am 27. August 1985 veröffentlichten Bericht sei der französische Geheimdienst nicht für den Anschlag auf die Rainbow Warrior verantwortlich. Tricot kenne die Täter nicht, sagte er dem Fernsehen, und es seien zwar französische Agenten in Neuseeland gewesen, aber diese hätten keinen Befehl für einen gewaltsamen Anschlag gehabt.

Dass überhebliche Geheimdienstler die damals drei Millionen Bewohner Neuseelands mit ihren 70 Millionen Schafen für rückständige Bauerntrötel gehalten haben, in deren Kuhdörfern man alles treiben könne, war bereits offensichtlich geworden. Aber nach der Veröffentlichung des Tricot-Reports fühlten sich die Kiwis richtig veräppelt, allen voran ihr Premierminister David Lange, der wenig später von einem „*sordid act of international state-backed terrorism*“ sprach. Aber für David Lange sollte es noch schlimmer kommen.

Nachdem allerdings das französische Wochenmagazin *L'Express* am 20.9.85 enthüllte, dass Verteidigungsminister Charles Hernu Anfang 1985 eine Kommandozentrale ins Leben gerufen hatte mit dem Auftrag, die von Greenpeace angekündigte Kampagne im Südpazifik zu vereiteln, mussten zunächst in Frankreich Bauernopfer gebracht werden: Noch am 20.9.85 trat Verteidigungsminister Hernu zurück, und der Chef der „Direction Générale de la Sécurité Extérieure“ (DGSE), Admiral Pierre Lacoste, folgte eine Wo-

che danach. Letzterer schrieb in einem viel später bekannt gewordenen Bericht, dass die Planungen für die „Opération Satanique“ auf eine Order von Staatspräsident François Mitterand zurückgingen.

Anfang November 1985 wurden die beiden in Neuseeland inhaftierten DGSE-Agenten Alain Mafart und Dominique Prieur (das angebliche „Hochzeitspaar“) zu **10 Jahren Haft wegen Körperverletzung mit Todesfolge**

„But no matter how tragic the bombing was, the tragedy of Rongelap was 1000 times worse.“

verurteilt. Aber wie hatte doch der damalige Premierminister Laurent Fabius gesagt? „Sie haben auf Befehl gehandelt. Man muss die ausführenden Organe aus der Sache heraushalten, denn wir können nicht akzeptieren, dass Soldaten bloßgestellt werden, die nur Befehlen gehorcht haben ...“. Folgerichtig begann Frankreich mit Handelssanktionen und drohte Mitte 1986 mit einem **Boycott von neuseeländischem Lammfleisch und Milchprodukten** in der gesamten europäischen Gemeinschaft. UN-Generalsekretär de Cuellar musste vermitteln, es gab 6,5 Millionen US-Dollar Entschädigung für Neuseeland, und die Haft für das Agentenpaar wurde auf 3 Jahre auf dem Hao-Atoll (Französisch-Polynesien) reduziert. Bereits im Mai 1988 waren Mafart und Prieur wieder frei und wurden in Frankreich wie Helden empfangen. Alle französischen Geheimdienstagenten aus den fünf am Attentat beteiligten Teams, darunter hochqualifizierte Kampfschwimmer aus der korsischen Militärtauchschule in Aspretto, sowie ein Spezialarzt für Taucherkrankheiten, wurden im Laufe der nächsten Jahre in Frankreich mit höchsten Orden ausgezeichnet.

David Lange wurde hingegen Zeit seines Lebens in öffentlichen Veranstal-

tungen gefragt, warum er dem Agenten/ Butter-Deal zugestimmt habe. Er sah darin eine Existenzfrage der neuseeländischen Landwirtschaft, aber er blieb mit seiner Entscheidung in diesem (von ihm selbst so bezeichneten) **Erpressungsfall** immer unglücklich, wobei ihn – neben der französischen Arroganz – am meisten schmerzte, dass sich weder Großbritannien noch ein anderes EG-Mitglied oder die USA auch nur einen Deut für Neuseeland eingesetzt hatten.

The tragedy of Rongelap

David Robie hatte als neuseeländischer Journalist die **Umsiedelung der Bewohner von Rongelap** im Mai 1985 mit Hilfe der Rainbow Warrior begleitet und äußerte anschließend angesichts der umfangreichen Berichterstattung über die Versenkung der Rainbow Warrior seine Besorgnis, dass darüber die viel größere Tragödie vergessen würde: Nämlich das Schicksal der Bevölkerung von Rongelap, die durch US-Atombombentests hochgradig verseucht worden war.

In der Tat waren auch für die Besatzung der Rainbow Warrior die eindrücklichsten und am meisten aufwühlenden Erlebnisse genau die Begegnungen mit Menschen auf einem „paradiesisch“ anzusehenden Südsee-Eiland, die im Laufe der Jahre so krank geworden waren und so viele missgebildete Kinder bekommen hatten, dass sie für **„the future of our kids“** ihre Heimat verlassen wollten. Der einzige Deutsche an Bord der Rainbow Warrior war damals der Nautiker **Bene Hoffmann**. Im August 2015 berichtete er in Hamburg über die letzte Reise des extra mit Segeln ausgestatteten etwa 50 m langen ehemaligen Fischereiforschungsdampfers.



Lagune von Rongelap Umzugsmaterialien werden im Mai 1985 mit dem Schlauchboot zum Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ gebracht. Foto Bene Hoffmann.

Im Rahmen ihrer „Pacific Peace Voyage 1985“ hatte Greenpeace mit der Rainbow Warrior ursprünglich nur ein Treffen mit den Inselbewohnern geplant. Im Lauf der gegenseitigen Vorbereitungen sahen die Vertreter der Inselbevölkerung jedoch plötzlich auch die reale Chance, endlich von ihrem verstrahlten Atoll wegzukommen.

Das Rongelap-Atoll war bei der Explosion der stärksten jemals gezündeten **US-Wasserstoffbombe mit dem Code-Namen „Bravo“ am 1. März 1954** hochgradig radioaktiv verseucht worden (wie man heute weiß, mit Absicht), die Bewohner mit ihren sichtbaren Symptomen schwerer Strahlenkrankheit (Hautverbrennungen, Übelkeit, Augenentzündungen, Haarausfall) wurden erst nach zweieinhalb Tagen evakuiert. Drei Jahre später, also schon 1957, haben die amerikanischen Behörden sie wieder auf ihr verstrahltes Atoll zurückgebracht. Die Vegetation hatte sich total verändert, vieles verursachte nun beim Essen Bläschen auf den Lippen und im Mund, und wenn das Versorgungsschiff mal wieder wochenlang ausblieb, wurden auch die Kokosnüsse vom (auch erst 1979) „verbotenen“ nördlichen Teil des Atolls geerntet. An die Schilddrüsenoperationen hatten sich die Menschen fast schon gewöhnt, aber dass (neben Leukämie und anderen Krebserkrankungen) auch Jahre später noch behinderte Kinder auf die Welt kamen, das wollten die Inselbewohner nicht

akzeptieren. Verhandlungen über die Nutzungsrechte an einer anderen Insel waren schließlich erfolgreich, aber aus eigener Kraft konnte ein Umzug über eine 200 km lange Distanz nicht organisiert werden.

Die Regierung der Marshall Islands hatte dafür nicht die nötigen finanziellen Mittel, und die amerikanischen Behörden ließen wissen, dass das Atoll ja sicher sei, solange der nördliche Teil nicht betreten werde, weshalb eine Umsiedelung nicht nötig wäre.

Für die Greenpeace-Aktivisten war es eine Herausforderung, eine Aktion zu planen, bei der nicht mit großen Transparenten auf Missstände hingewiesen, sondern mit Menschen zusammen deren reales Leben verändert wird – und in der Ungewissheit, ob das auch so klappen würde. Denn die Vertreter der Inselbevölkerung waren sich einig, dass eine Umsiedelung nur in Frage kommt, wenn ALLE Bewohner mitkommen. Viele ältere Menschen wollten aber lieber auf der verseuchten Heimaterde sterben als sie zu verlassen. So erforderte es noch einige Versammlungen nach der Ankunft des Greenpeace-Schiffes und die wiederholten Fragen von Senator Jeton Anjain „*What about your grandchildren? Do you want them to die?*“, bis auch die Zaudernden ihre Hütten abbauten und ihre Habe zusammenpackten.

Auf der Insel **Mejato** im nördlichen Teil des Kwajalein-Atolls hatten junge Leute aus Rongelap schon zwei Monate vorher eine große Halle gebaut. So gab es bereits einen Versammlungsort für die Neuankömmlinge: Insgesamt etwa 320 Personen mit ihrem gesamtem Hab und Gut und sogar zwei Ausleger-Kanus wurden in mehreren Fahrten auf der Rainbow Warrior transportiert, in vierzehn Stunden jeweils über die Distanz von 200 km. Das Ankern in der Lagune von Rongelap und das Übersetzen mit kleinen Booten entsprach den üblichen Atoll-

Bedingungen. Aber beim Ansteuern von Mejato stellte sich heraus, dass das Greenpeace-Schiff wegen eines sehr langen flachen Riffs schon 2 km vor der Insel ankern musste, was den Transport von Menschen und Materialien sehr umständlich und zeitaufwendig machte.

Auf der viel kleineren Insel Mejato hatten schon die Aufbauarbeiten begonnen, als nach vier Fahrten die Rainbow Warrior endgültig Abschied nahm von dem großen, so schön anzusehenden Südsee-Atoll Rongelap, auf dem nun nur noch die Steinkirche stand. Die Crew der Rainbow Warrior konnte jetzt den tiefen Abschiedsschmerz der Rongelapesen nachfühlen.

Und heute?

Über einen möglichen „Clean-up“ von **Rongelap** wird bis heute diskutiert, besonders die älteren Leute sehnen sich nach der Heimatinsel ihrer Vorfahren zurück.

Die **Atomtests in Französisch-Polynesien**, nach einem mehrjährigen Moratorium im Sommer 1995 (zum 10jährigen „Jubiläum“ des Bombenattentats) wieder aufgenommen, wurden nach überwältigenden internationalen Protestaktionen im Januar 1996 beendet: Die Entschädigung der polynesischen Opfer ist allerdings bis zum heutigen Tage ungeklärt.

Und was nehmen wir mit, 30 Jahre nach dem Attentat auf die „Rainbow Warrior“? Bunny McDiarmid, damals Besatzungsmitglied und heute Greenpeace-Geschäftsführerin in Auckland, meint: **„To have the courage to stand up – we should keep that going“**.

Zu den Autoren: **Bene Hoffmann und Ingrid Schilsky** haben am 24. August 2015 in Hamburg über die letzte Fahrt der „Rainbow Warrior“ und ihre Versenkung berichtet. Ein Dossier mit ausführlichen Dokumenten ist in Kürze bei der Pazifik-Infostelle erhältlich.

Die deutsche Zusammenarbeit mit Ländern der pazifischen Inselregion

Von Wulf Killmann

Geschichtliche Hintergründe

Sechs Staaten (diese sind: Die Vereinigten Staaten von Mikronesien, Marshall-Inseln, Nauru, Palau, PNG, Samoa) der insgesamt vierzehn pazifischen Inselstaaten sowie Teile der Salomonen (Choiseul, Shortlands) verbindet mit Deutschland eine gemeinsame Geschichte: Sie waren vor dem ersten Weltkrieg deutsche Kolonien. Davon zeugen noch viele Familiennamen und ein insgesamt hohes Ansehen Deutschlands in der pazifischen Inselregion.

Mit den meisten Ländern unterhält Deutschland bereits seit den 70er Jahren diplomatische Beziehungen. Zuständig für die Region sind die deutschen Botschaften in Manila (Palau, Mikronesien, Marshall-Inseln), Can-

berra (Nauru, Papua-Neuguinea, Salomonen, Vanuatu) und Wellington (Cook Inseln, Fidschi, Kiribati, Samoa, Tonga und Tuvalu). In Cook-Inseln, Fidschi, Palau, Papua-Neuguinea, Tonga, Samoa, Salomonen und Vanuatu ist Deutschland durch je einen Honorarkonsul vertreten.



Korallenaufzucht. Alle Fotos: Dr. Killmann, GIZ.



Training zur Konservierung von Gemüse.

Herausforderungen

Die pazifischen Inselstaaten sind mit einer Anzahl von Herausforderungen konfrontiert: Schwache Ökonomien, Abhängigkeit vom Ölpreis in ihrer Energiegewinnung, nicht nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, starkes Bevölkerungswachstum, schwache Regierungsführung, weite Verbreitung nicht übertragbarer Krankheiten (Diabetes, Herz- und Kreislauferkrankungen etc.). Verschärfend kommen die Folgen des Klimawandels hinzu, eine der größten Herausforderungen für die Region. Der steigende Meeresspiegel, höhere Temperaturen, veränderte Niederschlagsmuster und eine stärkere Intensität extremer Wetterereignissen (z.B. tropische Wirbelstürme, Hochwasser) und Trockenperioden gehören zu den Folgen der Erderwärmung, die die nachhaltige Entwicklung der pazifischen Inseln gefährden. Steigende Meerestemperaturen, zusammen mit einer zunehmenden Versauerung des Meeres durch höheren Kohlendioxydeintrag fördern das Absterben der Korallen, und damit einen Rückgang der Küstentischerei, nach der Regionalorganisation *Secretariat of Pacific Community (SPC)* um bis zu 30% bis 2050.

Fehlende Anpassungsmaßnahmen können zu gravierenden langfristigen Folgen führen (z.B. Verlust landwirtschaftlicher Flächen und Lebensräume, Nahrungsmittel- und Wasserverknappung sowie in der Folge Migrationsdruck und Unruhen).

Die Inselstaaten sind sich der Herausforderungen bewusst und setzen sich bei internationalen Klimaverhandlungen engagiert für verbindliche und schärfere Klimaziele ein. Sie sind damit wichtige Partner für ein neues, bindendes Klimaabkommen, erhofft für die 21. Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention Ende des Jahres in Paris.

Aufgrund der schwierigen Ausgangslage und fehlender Kapazitäten vor Ort sind Regierungen und Gemeinden jedoch mit der Anpassung an die Folgen der Klimaveränderung überfordert.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit in der Region

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist bereits seit den 70er Jahren in der pazifischen Inselregion tätig mit Entwicklungshelfern sowie über die Stiftungen und Kirchen. Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre unterstützte die Bundesregierung über das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Pflanzenschutzvorhaben in Tonga und Samoa, durchgeführt von der gerade gegründeten Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH. Diesem folgte in 1985 ein BMZ/GTZ Forstprojekt mit Fidschi. Die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit im Forstbereich wurde 1994 auf die pazifische Inselregion ausgeweitet. Das erste Regionalprojekt „Waldwirtschaft in pazifischen Inselstaaten“ (Fördervolumen zwölf Millionen Euro) wurde gemeinsam mit der Pazifischen Gemeinschaft (Secretariat of the Pacific Community - SPC) umgesetzt. Diesem Programm folgte 2009 das BMZ geförderte Regionalvorhaben „Klimawandel in der pazifischen Inselregion – Coping with Climate Change in the Pacific Island Region (CCCPiR)“ das ursprünglich bis Ende 2015, zwölf pazifische Inselstaaten²

² Fidschi, Mikronesien, Kiribati, Nauru, Palau, Papua-Neuguinea, Marshall-Inseln (RMI), Samoa, Salomonen, Tonga, Tuvalu, Vanuatu.

mit insgesamt 19,2 Millionen Euro im Klimaanpassungsbereich unterstützt. Das Programm arbeitet auch in einigen Ländern in den Bereichen nachhaltige Energien, Tourismus und Bildung, und in Fidschi an nachhaltiger Waldwirtschaft (REDD+). CCCPIR wird in enger Zusammenarbeit mit SPC durch die GIZ (vormals GTZ) umgesetzt.

Zusätzliche Finanzierung der EU in Höhe von 18,64 Millionen Euro für fünfzehn pazifische Inselstaaten (hinzu kamen die Cook Inseln, Niue und Ost Timor), 1,9 Millionen Euro nur für Ost Timor, und 1 Millionen US-Dollar von USAID für die Salomonen bezeugen die erfolgreiche Arbeit des von Deutschland finanzierten regionalen Klimaanpassungsvorhabens. Die EU-Finanzierungen laufen bis Ende 2018, die USAID Finanzierung bis April 2017. Auch die BMZ Finanzierung wird bis Ende 2018 verlängert werden.

Als Reaktion auf die verheerenden Auswirkungen des Zyklons PAM am 13. März 2015 haben das deutsche Auswärtige Amt 200 000 Euro und die Schweizer Regierung 200 000 Schweizer Franken als Soforthilfe zur Verfügung gestellt. Diese wird derzeit von der GIZ umgesetzt.

Über die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI) fördert das BMUB sieben Projekte in der Region, von denen allerdings die ersten drei bereits ausgeführt sind:

1. Herausforderung Klimawandel in Mikronesien;
2. Pazifische Mangroven Initiative für Klimaschutz und Klimaerhalt (Fidschi, PNG, Salomonen, Tonga und Vanuatu) über IUCN mit 2,3 Millionen Euro;
3. Verbreitung innovativer und gemeindebasierter Maßnahmen zum Schutz der Biodiversität an den Küsten Indonesiens, der Philippinen und im Pazifik (in der Region FSM, Palau und RMI) über RARE mit 3,4 Millionen Euro;



Pflanzensetzlinge für Vanuatu nach dem Zyklon „Pam“.

4. Management der Meeres- und Küstenbiodiversität in pazifischen Inselstaaten und Atollen (Fidschi, Tonga, Salomonen, Kiribati und Vanuatu) über die GIZ mit 8,1 Millionen Euro bis Mai 2018;
5. Klimaschutz durch Walderhalt in pazifischen Inselstaaten II (in Fidschi, PNG, Salomonen und Vanuatu) über die GIZ mit 3,5 Millionen Euro;
6. Förderung ökosystembasierter Anpassung (EBA) in Melanesien und Mikronesien (in PNG, Palau, FSM, RMI) über „The Nature Conservancy“ (TNC) mit 3,9 Millionen Euro;
7. Natürliche Ansätze für die Anpassung an den Klimawandel im Pazifik (in Fidschi, Salomonen, Vanuatu) über das Sekretariat des pazifischen Umweltprogramms (SPREP) mit 4,9 Millionen Euro.

Die EU trägt etwa 50% der multilateralen Mittel in der pazifischen Inselregion bei und ist damit bereits seit den 80ern der bedeutendste multilaterale Geber in der Region. Deutschland trägt einen Anteil von 20,5% am Europäischen Entwicklungsfonds, aus dem unter anderem ein Teil der EU-Fördermittel für die pazifischen Inselstaaten stammt.

Zum Autor: **Dr. Wulf Killmann**, ursprünglich Förster, hat zwischen 1976 und 1999 in verschiedenen Waldprojekten in Afrika, Asien und Lateinamerika gearbeitet. 1999 bis 2009 war Dr. Killmann Direktor der FAO's Forest Products and Economics Division. Seit 2011 leitet er die Regionalgruppe „Coping with Climate Change in the Pacific Island Region“, das von SPC und GIZ in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Entwicklungsministerium gefördert wird. Schon in einigen Jahren zuvor hat er bei Projekten in Fidschi, Tonga und Vanuatu mitgearbeitet.



Teakaufzucht, Salomonen.



Training in Yap, Mikronesien.

Aktuelle Informationen zum Thema Klimawandel: Frost und Dürre in PNG: El Nino richtet großen Schaden an

Durch das El-Nino-Phänomen leiden derzeit viele Menschen unter Frost und der langen Trockenheitsperiode in den Southern Highlands von Papua-Neuguinea. Angaben des nationalen Katastropheneinsatzkomitees folgend sind über eine Million Menschen von den Folgen betroffen. Die Ernte in vielen Gärten ist vertrocknet, Wasser wird langsam knapp. Schulen haben wegen zu kalten Temperaturen und zu wenig Trinkwasser geschlossen, in einigen Provinzen wurde der Notstand ausgerufen.

Weitere Infos: www.abc.net.au/news/2015-07-20/pacific-nations-headed-for-more-natural-disasters/6634008 oder www.thenational.com.pg/?q=node/93314 oder www.thenational.com.pg/?q=node/93275 oder in der neuen pazifik aktuell.



Graue Riffhaie im Shark Hole in Tikehau. Fotorechte: Michaela Urban.

Französisch-Polynesien – Haiparadies in Gefahr?

„Hai!“ — bei vielen Menschen ruft dieser Ausruf dank eines alten Hollywoodfilms erst einmal Entsetzen hervor. Ich muss zugeben, auch ich hatte großen Respekt davor, in Französisch-Polynesien Tauchen zu gehen — wimmelte es hier doch angeblich von Haien.

Und dabei wäre dies nicht meine erste Begegnung mit ihnen gewesen. Schließlich tauche ich seit vielen Jahren auf der ganzen Welt, und besonders am australischen Ningaloo Reef sind Tauchgänge ohne Haie so gut wie unmöglich. Trotzdem habe ich jedes Mal wieder ein mulmiges Gefühl ins Wasser zu gehen, wenn ich weiß, dass dort etwas lebt, was sich nicht nur von Plankton ernährt. Glücklicherweise überwiegt dann doch immer wieder die Neugier, und v.a. in Französisch-Polynesien kann man dem unglaublichen Blau der Lagunen und des Ozeans und den fast 30°C warmen Wassertemperaturen nicht widerstehen. Auf meinem mehrwöchigen Trip letzten Winter hatte ich die Möglichkeit, sowohl in den Gesellschaftsinseln als

Von Michaela Urban auch in dem abgelegenen Tuamotu Archipel zu tauchen. Ein Tauchgang war fantastischer als der andere, voll exotischer Fische, neugierigen Schildkröten und sich in die Unendlichkeit ausdehnenden Korallenteppichen.

Die eigentlichen Stars hier sind jedoch Haie, denen man so gut wie auf jedem Tauchgang begegnet. Innerhalb der Lagunen trifft man v.a. auf Gruppen von kleinen Schwarzspitzenriffhaien. Außerhalb werden die Haie größer, und es finden sich zusätzlich Graue Riffhaie, Weißspitzenriffhaie und Zitronenhaie, die teilweise beachtliche Größen von bis zu drei Metern erreichen.



Taucher in Rangiroas Unterwasserkorallengarten.



Große Fischschwärme verdunkeln auf einmal beim Tauchen die Wasseroberfläche bei Bora Bora, Franz. Polynesien.

In den Tuamotus herrscht oft noch solch ein Fischreichtum, dass die Schwärme den Himmel über einem verdunkeln können. Hartkorallen wachsen dicht an dicht, Mantarochen, Barrakudas und Haie ziehen regelmäßig an einem vorbei. Hat man das Glück, bei einsetzender Flut an einem der wenigen, aber großen Riffpässe der Atolle zu tauchen, bietet sich einem ein unglaubliches Naturschauspiel: Dutzende von Haie versammeln sich hier, um auf Beute zu lauern, welche vom offenem Meer herein gespült wird. Als Taucher kann man sich einfach an dieser Ansammlung vorbei treiben lassen und den Anblick genießen.

Wie es der Zufall so will, saß auf einem meiner Tauchgänge plötzlich Jean-Michel Cousteau neben mir, der Sohn des legendären Tauchpioniers Jacques Cousteau. Jean-Michel hat 1999 die *Ocean Futures Society* gegründet, eine Organisation, welche sich den Schutz der Ozeane und die Aufklärung der Menschen darüber zum

Ziel gesetzt hat. Auf meine Frage, welches sein Lieblingstauchplatz ist, meinte er mit einem verschmitzten Lächeln „der Nächste“. Ob dies seine generelle Antwort auf diese Frage ist, oder ob es ihm Fakarava besonders angetan hat, bleibt Interpretationssache. Mir persönlich jedenfalls wird dieser Tauchgang mit Jean-Michel lange im Gedächtnis bleiben, nicht zuletzt wegen dem riesigen Mantarochen, der grazil und komplett unbeeindruckt von unserer Anwesenheit nur wenige Zentimeter an mir vorbei glitt.

Nach über zwanzig Tauchgängen in polynesischen Gewässern hatte ich gedacht, schon alles gesehen zu haben, und war auf Tikehau komplett ohne Erwartungen ins Wasser gesprungen. Und doch ist die Unterwasserwelt der Tuamotus immer wieder für eine Überraschung gut. Wir schwammen gerade in aller Seelenruhe über die wunderbaren Hartkorallengärten, und waren eher auf die kleinen Lebewesen, die hier lebten fixiert, als plötzlich wenige Meter vor

uns ein riesiger Hai lautlos vorbei zog. Er war ganz anders als all die anderen die ich jemals gesehen hatten: Unglaublich große Flossen und ein wahn-sinnig massiver Körperbau machten ihn einzigartig. Wie aus dem Nichts war er aufgetaucht, und ebenso schnell verschwand er wieder. Da er direkt vor uns vorbei schwamm und wir ihn somit nur frontal von der Seite sahen, erkannten wir erst auf den allerletzten Blick den breiten Kopf und dass es sich um einen Hammerhai handelte. Die Schönheit und Majestät dieser kurzen Begegnung werde ich nie vergessen.

Zurück gekehrt nach Deutschland, sah ich wenige Wochen später eine *360° Geo Reportage* auf ARTE („Hai-Alarm in Polynesien“, Wiederholung am 23. Okt 2015 um 8 Uhr, 52 min, www.arte.tv/guide/de/036580-000/360-geo-reportage). Sie begleitet Yves Lefèvre, einen begeisterten Taucher und Tierfilmer, der seit über 25 Jahren auf Rangiroa in den Tuamotus lebt, und bestürzt ist, dass immer mehr Einheimische in das Geschäft mit Haifischflossen einsteigen. Zwar ist der Film von 2006, aber bereits damals hatte Französisch-Polynesien offiziell das sogenannte „shark finning“ und auch den Handel mit den Flossen verboten. Und auch wenn niemand vor der Kamera einem Hai die Flossen abschneidet und den hilflosen Körper zurück ins Meer wirft, so sprechen doch die Erfahrungen Lefèvres und die Aus-hänge in den Supermarktfenstern, die der Bevölkerung gutes Geld für getrocknete Haifischflossen versprechen, Bände. Laut einheimischer Tauchanbieter ist diese Gefahr auch heute noch nicht komplett gebannt, vor allem auf weiter abgelegenen Inseln.

100 Millionen Haie fallen dieser illegalen Praxis weltweit jedes Jahr zum Opfer, um den asiatischen Markt zu bedienen. Da sie spät geschlechtsreif

werden, und nur wenige Nachkommen hervorbringen, hat dies einen verheerenden Einfluss auf die Bestände.

Dies bringt das ganze Gleichgewicht der Meere durcheinander, da weniger Haie in mehr kleineren Fischen resultieren, welche dann wiederum Zooplankton und anderes, kleines Meerestier dezimieren. Dabei ist das genau das, was das System aufrecht erhält, welches 70% unseres Sauerstoffs liefert.

Was mich besonders schockierte war die Tatsache, dass Haie in den polynesischen Kulturen eigentlich als Gottheiten verehrt werden. Doch wie so vielerorts scheint auch in diesem Paradies auf Erden mittlerweile Geld die Welt zu regieren.

Wir leben zwar weit von diesem Brennpunkt, doch indem wir unsere Augen nicht verschließen. Und gezielt nachhaltigen Tourismus betreiben (z.B. Besuche in einheimischen Restaurants, Tauchen, Übernachten in familiengeführten Pensionen), können wir den Einwohnern alternative Einkommensquellen bieten und unseren Beitrag leisten. Damit auch in Zukunft einmalige Haibegegnungen unter Wasser in Französisch-Polynesien auf der Tagesordnung stehen!

Zur Autorin: **Michaela Urban** ist selbständige Reisefotografin mit Wohnsitz im Bayerischen Alpenvorland. Ihre Projekte bringen Sie regelmäßig in die verschiedensten Ecken dieser Welt, und auch wenn Französisch Polynesien ihr erster Besuch im Südpazifik war, so wird es gewiss nicht der Letzte bleiben. Eine Zusammenfassung der Highlights der einzelnen Inseln und Fotos dazu finden sich auf ihrem englischsprachigen Reiseblog TRAVEL INTENSE (www.travelintense.com/eco-travel-destinations/french-polynesia), der sich auf nachhaltiges Reisen und Aktivitäten in der Natur spezialisiert hat.



Wo geht die Reise hin?

Eindrücke aus Papua-Neuguinea

Von Steffi Kornder



Inseln vor Madang, PNG. Alle Fotorechte: Steffi Kornder.

Darauf gibt es mehrere Antworten – die erste Antwort ist ganz einfach: Nach Papua-Neuguinea! Dorthin, wo ich vor zehn Jahren bereits einen Freiwilligendienst geleistet habe; dorthin, wo ich Freunde habe; dorthin, wo ich weiß, wie eine Süßkartoffel schmeckt und weiß, wie ein Bus voll mit Menschen riecht; dorthin, wo ich die Blick über das Meer und den Busch an der Küste genieße; dorthin, wo ich mich wie Zuhause fühle. Mir ist alles wohl vertraut und gleichzeitig total fremd: Die Fahrt mit dem öffentlichen Bus von Lae nach Madang zum Beispiel. In Deutschland würde man für diese Entfernung drei Stunden benötigen – in PNG sind wir acht Stunden (mit Pausen) auf den mit Schlaglöchern gefüllten Schotterpisten unterwegs, vorbei an Busch, Wäldern, Dörfern, Zuckerrohr- und Palmölplantagen. Vertraut ist auch die Sprache: Endlich wieder Pidgin reden! Und gleichzeitig merken: Einige Wörter sind irgendwo in meinem Gedächtnis sehr weit nach hinten gerutscht. Vertraut sind auch viele Orte und Begebenheiten, wie zum Beispiel ein singsing oder natürlich die Insel Karkar mit seinen kleinen Dörfern, dem Krankenhaus und den vielen

Menschen, die ich noch kenne. Und doch hat sich so vieles so sehr verändert, dass ich manchmal nicht weiß, ist es noch das Land, indem ich schon mal war?

Eine zweite Antwort auf die Frage „wohin?“ ist „nach Amron bei Madang“. Mit einer kleinen Reisegruppe aus dem Dekanat Neustadt /Aisch habe ich die Partnergemeinde in Amron besucht. Seit über vierzig Jahren gibt es diese Partnerschaft nun und es war mal wieder an der Zeit, die Partner in Übersee zu besuchen. So machten sich insgesamt drei Frauen und ein Mann auf, zu sehen, wie die Menschen in PNG leben, lernen, leiden. Und wir haben viel gesehen: Insgesamt 48 offizielle Programmpunkte haben wir innerhalb von zweieinhalb Wochen abgearbeitet. Darunter waren Besuche in Schulen, Krankenhäusern, Kirchen und Gemeinden; wir haben viele Gespräche geführt mit Studenten, Lehrern, Ehefrauen, Kirchenvorständen, dem Regionalbischof von Madang, Mitarbeitern aus dem Kirchenamt; und wir haben viel besichtigt: Eine Mine, eine Holzfabrik, Märkte, Dörfer, Städte und vieles mehr. Nach einer insgesamten

Reisezeit von drei Wochen sind wir bis oben gefüllt mit Eindrücken, Erlebnissen, Erfahrungen und (vermeintlichen) Erkenntnissen zurück nach Deutschland gekehrt.



Die Krumbukari-Mine im Ramu-Sugar-Valley.

Es gibt aber auch noch eine dritte Antwort auf die Frage „wohin?“ – und die lautet: Großes Fragezeichen... Die Frage, wo die Reise für den Staat und das Land Papua-Neuguinea hingeht, konnte während unserem Aufenthalt definitiv nicht geklärt werden. Zu viele Dinge passieren, die nicht abschätzbar und absehbar sind; zu viele Dinge passieren, bei denen man nicht weiß, wo man den Hebel drücken muss; zu viele Dinge passieren, die für eine europäische Mentalität teilweise komplett unverständlich sind. Man merkt in Gesprächen und bei Besichtigungen: Es gab schon mal bessere Zeiten in PNG. Zeiten, in denen die Regierung ansatzweise funktionierte; Zeiten, in denen die lutherische Kirche wesentlich stabiler und positiver war; Zeiten, in denen die Menschen mehr Perspektiven im Hinblick auf ihre Zukunft hatten. Ich hatte das Gefühl, dass die Sicherheitslage im Land immer schlechter wird – die Kriminalitätsrate steigt aufgrund von zu vielen Arbeitslosen. Die Arbeitslosenrate dagegen steigt wiederum, weil die Menschen aus den Dörfern in die Städte ziehen, weil sie dort vermeintlich ein besseres, westlicheres Leben führen können, wie es in den Medien suggeriert wird. Und es wird nicht besser werden: Die Wachstumsrate in PNG liegt derzeit bei 3,7% pro Jahr – wie sollen diese Kinder beschult werden, wenn es kein Geld für Lehrer, Gebäude, Unterrichtsmaterial gibt? Wie sollen diese vielen Menschen

von den wenigen Krankenhäusern vernünftig behandelt werden, wenn viele Niugini-Ärzte lieber nach Australien gehen, weil sie dort mehr Geld verdienen? Wie sollen sich diese vielen Menschen ernähren, wenn der Platz für Gärten und damit Subsistenzwirtschaft immer weniger wird und gleichzeitig die Preise in den Supermärkten ansteigen? Wie sollen die Menschen verdienen, wenn das Geld doch nur bei bestimmten Personen und Ämtern hängen bleibt? Wie sollen die Menschen leben, wenn sie kein eigenes Land mehr besitzen, sich deshalb nehmen, was sie brauchen und daraufhin wiederum in Konflikt mit den Landbesitzern geraten?



Müllberg in Lae.

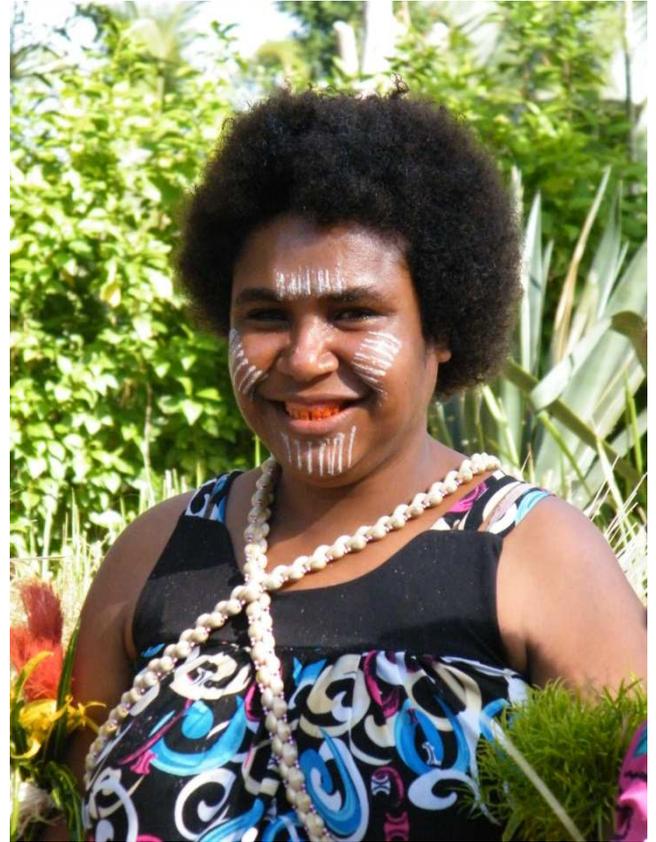
Aber nicht nur für die Menschen schaut die Zukunft nicht gerade rosig aus: Bei einem Besuch in einer Nickelmine konnten wir sehen, wie sehr damit die umliegenden Wälder verschmutzt werden, wie Menschen ihre Dörfer verlassen müssen, wie Erde verbrannt wird. Riesige Palmölfelder entstehen auf gerodeten Feldern oder ehemals Zuckerrohrplantagen. Illegal



Ölpalme auf einer Plantage.

werden teure, große Bäume aus dem Dschungel abtransportiert – kaum einer kümmert sich um Wiederaufforstung, so dass die Wälder alle verbuschen. Die Chinesen nutzen ihre Chance aber nicht nur in Minen und bei den Bäumen – in Madang entsteht derzeit ein riesiger Marine Park mit insgesamt zehn (!) Thunfischfabriken, deren Schiffe weit ins Meer hinaus fahren werden, um überhaupt noch Fang erzielen zu können – nahe den Küsten gibt es kaum mehr Fische oder Korallen. Die Umweltverschmutzung ist auch sichtbar durch die riesigen Müllberge, die überall herumliegen und manchmal verbrannt werden, manchmal aber auch einfach nicht. Und dass der Klimawandel längst schon angekommen ist, merkt man nicht nur an den ungewohnten Wetterphänomenen, sondern auch am neuen Küstenverlauf und den abgestorbenen Korallen.

Auch wenn dies jetzt einen eher negativen Eindruck hinterlässt, muss auch gesagt werden, dass durchaus etwas geschieht im Land. Die Menschen in den Dörfern und Gemeinden, die wir besucht haben, leisten großartige Arbeit – grasrootwork ist das Motto der Stunde. Es wird versucht, im ganz Kleinen einen Beitrag zu leisten und so ist es toll zu sehen, wie Frauen endlich Lesen und Schreiben lernen. Oder auch einige NGOs, die wir besucht haben: Die Bismarck Ramu Group mit Sitz in Madang veranstaltet immer wieder Aufklärungsseminare über die Machenschaften der ausbeuterischen Auslandsfirmen (vor allem chinesische Firmen) oder auch Demonstrationen. Auch aus dem Ausland erhält das



Land immer wieder Unterstützung. Es gibt durchaus erfolgreiche Lichtblicke in diesen eher schwierigen Zeiten. Die große Frage „Wohin geht die Reise für PNG?“ bleibt eine spannende.

*Zur Autorin: **Steffi Kornder**, Mitarbeiterin Pazifik-Infostelle und Jugendreferentin in Nürnberg. Nach dem Abitur Freiwilligendienst in PNG, während dem Studium Semester in Fidschi, wohnt jetzt in Fürth.*



Autofahrt zu einer Grunschule mit Studenten.

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

Repatriierung menschlicher Überreste aus der Maori-/Neuseeland-Sammlung des Weltmuseum Wien

Von Gabriele Weiss



Übergabe menschlicher Überreste aus der Maori-Sammlung im Weltmuseum Wien am 20. Mai 2015 durch die RestauratorInnen des Weltmuseum Wien. Alle Fotorechte: Weltmuseum Wien.

Das „Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa“, das seit 2003 von der neuseeländischen Regierung mit der Rückführung sterblicher Überreste aus Museen, universitären Institutionen und Sammlungen aus aller Welt beauftragt ist, stellte am 14. Oktober 2013 den schriftlichen Antrag auf Repatriierung menschlicher Relikte aus dem Weltmuseum Wien. Wie auch andere internationale Museen folgte das Weltmuseum Wien (vormals: „Museum für Völkerkunde, Wien“) hiermit den ethischen Standards der modernen anthropologischen Wissenschaften und unterstützte den Wunsch der Māori zur Rückführung eines tätowierten Māori-Schädels, einer Kindermumie, eines Geflechts mit neun menschlichen Wirbelknochen und eines Sarges mit Skelettfragmenten in ihre Heimat Neuseeland.

Sammlungsbezogene Erwerbsumstände

In den Jahren 1925 bis 1928 wurden die ethnographischen Sammlungen und einige Konvolute menschlicher Überreste aus dem Naturhistorischen Museum Wien in das neugegründete Museum für Völkerkunde in der Neuen Burg überstellt. Die problematische Erwerbsgeschichte der im 19. Jahrhundert erworbenen menschlichen Überreste aus Neuseeland aus den Sammlungen Andreas Reischek und Johann Georg Schwarz wurden anhand der jeweiligen Sammlungsakten sorgfältig recherchiert.

Ort und Bezeichnung der Begräbnisstätten, die der oberösterreichische Naturforscher Andreas Reischek (1845-1902) auf seinen Forschungs Expeditionen durch die Nordinsel Neuseelands geplündert hatte, sind aus seinen Tagebuchaufzeichnungen bekannt. Während seines zwölfjährigen

Neuseelandaufenthaltes von 1877 bis 1889 sammelte er über 450 Artefakte der Māori-Kultur, die auch heute noch zentraler Bestandteil der Neuseeland-Sammlung des Weltmuseum Wien sind. Seine freundschaftlichen Kontakte zu den Māori hinderten ihn offenbar nicht daran, ihre ausdrücklich für *tapu* erklärten, alten verlassenen Siedlungs- und Begräbnisplätze zu plündern.

Der Eintrag zum tätowierten Māori-Schädel im Museumsinventarband von 1881 weist darauf hin, dass dieser *toi moko* (aus dem in Aotearoa unbekanntem Tepidenstamm) aus der Privatsammlung des „fürstlich russischen (russischen) Geschäftsträgers und amerikanischen Konsuls“ Johann Georg Schwarz (gest. 1867) stammt. Konsul Schwarz hatte im Rahmen seiner Tätigkeiten als Diplomat, Pelzhändler und Geschäftsmann ethnographische Gegenstände aus aller Welt gesammelt. Über die Erwerbsumstände und persönlichen Daten zum konservierten Schädel, bei dem es sich möglicherweise um einen Trophäenkopf für den europäischen und amerikanischen Kuriositätenmarkt des 19. Jahrhunderts handelt, ist nichts bekannt.

Wissenschaftsethischer Dialog

Der wissenschaftsethische Dialog zwischen dem Weltmuseum Wien und dem Te Papa Tongarewa Museum in Wellington (das alle Restitutionsformalitäten mit den betroffenen Māori-Verbänden koordiniert) orientiert sich an den ethischen Richtlinien des International Councils of Museums (ICOM Code of Ethics for Museums, 2001 und 2003) und den Empfehlungen des Deutschen Museumsbundes (2013). Menschliche Überreste sind besonders sensibles Sammlungsgut und daher mit Respekt und Taktgefühl zu behandeln. Identität und Würde der im ethischen Unrechtskontext erworbenen menschlichen Überreste sind über den Tod hinaus zu wahren und vor Voyeu-

rismus und Sensationslust zu schützen.

Im Falle von nachweisbar im ethischen Unrechtskontext wie Raub, Gewalt, Fremdherrschaft und Rassismus angelegenen Gegenständen und menschlichen Relikten ist der Dialog mit den Betroffenen herzustellen und gleichzeitig ein Prozess der Rückgabe einzuleiten.

Viele europäische Wissenschaftler und Privatgelehrte forschten in den neuen Kolonien Europas und füllten die neu entstandenen ethnographischen Museen mit „exotischen“ Materialien. Rassistisches Gedankengut und koloniale Forschungspraktiken bewirkten, dass eine große Zahl ethnographischer Gegenstände, Schädel und Skelette, Haar-, Haut- und Gewebeproben in Museen und universitäre Institute wanderte. Menschliche Überreste, aber auch Gipsabdrucke von Gesichtern, Köpfen, Händen und Füßen der Kolonisierten dienten als Anschauungs- und Vergleichsmaterial für kulturwissenschaftliche und evolutionsbiologische Studien, um eurozentrisch bewertete Unterschiede zwischen Kulturen und „Rassen“ herauszuarbeiten sowie koloniale Herrschaftsansprüche zu rechtfertigen.



Übergabezeremonie in der Aula des Weltmuseum Wien am 20. Mai 2015, vor dem Mikrofon Dr. Arapata Hakiwai (Māori Co-Leader des Te Papa Tongarewa Museums in Wellington).

Rehumanisierung durch Rückführungen

Mit der Repatriierung von menschlichen Überresten soll vor allem das ethische Unrecht, durch das Leichname, Schädel, Weichteile, Skelette und Skelettfragmente unter Missachtung moralischer und religiöser Vorstellungen der Betroffenen außer Landes geschafft wurden, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, dokumentiert und aufgearbeitet werden. Die feierliche Zeremonie zur Übergabe menschlicher Überreste aus der Māori-/ Neuseeland-Sammlung des Weltmuseum Wien an das Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa in Wellington erfolgte am 20. Mai 2015. Die Repatriierung soll eine Rehumanisierung und somit eine Wiederherstellung der individuellen Würde der Verstorbenen und eine Aussöhnung mit den Schatten der Vergangenheit ermöglichen. Nach fei-

erlichen Willkommenszeremonien im Te Papa Tongarewa Museum in Wellington werden der Schädel, die Kindermumie, der Sarg und das Geflecht mit den Skelett- und Wirbelfragmenten an ihre ehemaligen Grabstätten oder an einen anderen ehrenvollen Platz ihrer Herkunftsgemeinschaften gebracht und erneut beigesetzt.



Sargteil aus Neuseeland.

Zur Autorin: **Dr. Gabriele Weiss**, seit 1994 Kuratorin für Ozeanien und Australien am Weltmuseum Wien; 1980-1993 Universitätsassistentin und Assistenzprofessur am Institut für Ethnologie an der Univ. Wien; Regionale Forschungsgebiete: Papua-Neuguinea, Samoa, Hawaii, Karolinen, Marianen, Marshall-Inseln, Australien.

Vorstands-Teilnahme an Konferenzen: ESfO (European Society for Oceanists) in Brüssel und NZSA (New Zealand Studies Association) in Wien

Von Matthias Kowasch

Vom 24. bis 27. Juni 2015 haben Oliver Hasenkamp und ich an der alle zwei Jahre stattfindenden ESfO-Konferenz (European Society for Oceanists) teilgenommen. Insgesamt 224 Personen standen auf der Rednerliste der knapp vier Tage dauernden und in 31 Fachsitzungen organisierten Konferenz, die nach Bergen (Norwegen) in diesem Jahr in Belgiens Hauptstadt Brüssel stattfand. Hinzukamen noch Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die keinen Vortrag hielten, so dass die diesjährige ESfO unter dem Motto „Europe and the Pacific“ die größte ihrer 23jährigen Geschichte (die erste ESfO-Konferenz wurde 1992 in Nijmegen, Niederlande, organisiert) war.

Die Vorträge waren vielfältig und reichten von Fragen des Klimawandels

und des Ressourcenabbaus über Stadtentwicklung und Entwicklungen im Gesundheitssektor bis hin zu Gender, Missionierungsgeschichte und Identität von Diaspora-Gruppen. Die Keynotes thematisierten unter anderem den Umgang mit Kanak-Kunstgegenständen, die Rolle der Anthropologie zwischen Europa und dem Pazifik und den Pazifischen Ozean als Lebens- und Nahrungsquelle.

Neben den wissenschaftlichen Vorträgen wurde ein kulturelles Begleitprogramm angeboten, wobei besonders die Tanztheaterdarbietung der „Oceania Dance Theatre and Pacific Voices“ der University of the South Pacific, die das Stück „Moana – Rising of the Sea“ vortrug, großen Applaus bekam. Hier der Trailer des Stückes, für

alle die nicht in Brüssel sein konnten: www.youtube.com/watch?v=PCc6u-VBIaw. „Moana – Rising of the Sea“ wurde im Rahmen der Europa-Tournee außerdem in Bergen, St. Andrews und vor dem Europäischen Parlament vorgeführt (Siehe auch Seite 2).

Ein Grund, die diesjährige ESfO-Konferenz in Brüssel zu veranstalten, war im Übrigen der Wunsch nach einer verstärkten Zusammenarbeit mit der EU in Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels im Pazifischen Raum und auf die Vorbereitung des nächsten Klimagipfels in Paris im Dezember 2015. Ein besonderes Highlight war auch die mehrtägige Anwesenheit von Samoas Staatsoberhaupt Tupuola Taisi Tufuga Efi.

Neben Oliver Hasenkamp und mir waren noch weitere Mitglieder des Pazifik Netzwerks in Brüssel anwesend (Agnes Brandt, Sina Emde, Lorenz Gonschor, Hermann Mückler, Arno Pascht und Dominik Schieder). Wir alle können auf interessante Vorträge, die wir gehört und/ oder gehalten haben, aber auch auf spannende und kurzweilige Gespräche während der Kaffee- und Mittagspausen zurückblicken. Die Konferenz bot die Möglichkeit Kollegen und Freunde wiederzusehen, aber auch neue Forscherinnen und Forscher, die im Pazifik arbeiten, kennen zu lernen. Neben Wissenschaftlern, Professoren und Studenten aus Australien waren Neuseeländer, Amerikaner, Briten, Franzosen und Deutsche am stärksten auf der Konferenz vertreten. Die nächste ESfO-Konferenz in zwei Jahren wird höchstwahrscheinlich in München stattfinden. Vielleicht eine Gelegenheit für Pazifik Netzwerk-Mitglieder, einmal dabei zu sein...

Eine Woche nach der ESfO bin ich mit einem Kollegen aus Berlin noch auf der Konferenz der NZSA (New Zealand Studies Association) gewesen, welche dieses Jahr vom 1. bis 4. Juli in Wien stattfand. Hermann Mückler war einer der Organisatoren dieser an seinem Institut für Kultur- und Sozialanthropologie veranstalteten Tagung, die unter dem Titel „Empires and Cultures of the Pacific“ stand und Themen weit über Neuseeland hinaus ansprach. Unter anderem gab es Vorträge zu indigenem pazifischen Kino, zur Darstellung pazifischer Inseln in Geographie-Schulbüchern, polynesischen Expeditionen nach Tanna in vorkolonialer Zeit, Übersetzung von „Maori Waka Karakia“ Nachrichten ins Englische oder Bemerkungen über das Maori Pantheon. Die Keynotes diskutierten unter anderem die Reisen von Walther Knoche (1911) und die USA als Kolonialmacht im Pazifik.

Das Rahmenprogramm mit Donauschiffahrt und Konferenz-Dinner im Kunst-Haus-Wien (Museum Hundertwasser) ermöglichte interessante Gespräche abseits der wissenschaftlichen Vorträge.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Veranstaltungen den Besuch und die aktive Teilnahme (eigene Vorträge) gelohnt haben. Ein herzlicher Dank geht an die Organisatoren der beiden Konferenzen!

Zum Autor: **Dr. Matthias Kowasch**, Geograph, ist Lektor für Humangeographie und Geographiedidaktik am Institut für Geographie der Universität Bremen. Er hat zu verschiedenen Themen in Neukaledonien geforscht und dort auch für einige Zeit gelebt. Seit Februar 2015 ist er im Vorstand des Pazifik-Netzwerkes e.V.





Der Frauenchor aus Australien bei einem Auftritt in Franken. Foto: Barbara Stuart.

Aborigines-Frauenchor in Deutschland unterwegs

Von Steffi Kornder

Gelebter Austausch – das ist das, was ein Chor aus Australien im Juni in Deutschland gemacht hat. Im 19. Jahrhundert kamen deutsche Missionare erstmals nach Australien, woraus die lutherische Kirche Australiens entstand. Heute, über 100 Jahre später, kam zum ersten Mal ein lutherischer Aborigines-Chor nach Deutschland, um hier ihre Kirchenlieder zu präsentieren. Die Frauen stammen aus insgesamt fünf Regionen in Zentralaustralien und waren nun erstmals in Deutschland mit ihrer Boomerang-Tour unterwegs. Insgesamt spielten sie acht Konzerte, die die 30-köpfige Frauengruppe in mehreren Jahren vorbereitete – daheim in Australien singen die Frauen in eigenen Chören, die sich ein bis zweimal im Jahr für größere Konzerte sowie für die Reise nach Europa zusam-

mengeschlossen haben. Jahrelange Vorbereitung allein deshalb schon, weil es für viele Frauen die erste Reise außerhalb ihres Landes war.

Neben der christlichen Botschaft, die die Frauen mit ihren Liedern und in Gesprächen transportiert haben, wurden auch einige Aspekte des Lebens in Australien deutlich. So ist die Kultur nach Angaben der Frauen teilweise stark bedroht, da die staatliche Politik die Gemeinschaften auflösen will, um so Geld zu sparen – für die Weitergabe der Traditionen der Aborigines ein herber Schlag. Folgen hat dies zum Beispiel ganz konkret für ihre Sprache: Die Kinder lernen in den Schulen vor allem englisch, nur noch wenige Kinder sprechen ihre eigene Sprache. Einige Grundschulen unterrichten zwar einheimische Sprachen, doch dafür gibt es kaum Unterrichtsmaterial. Die Frauen betonen aber auch, dass es trotz der schwierigen politischen Lage auch viele Sozialarbeiter gibt, die sie bei vielen Dingen unterstützen.

Der Frauenchor war in Neuendettelsau bei Mission EineWelt, auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart sowie in Wiesbaden mit Konzerten unterwegs.



Mittagspause in Neuendettelsau. Foto: Helge Neuschwander-Lutz.

Das Hamburger Südseefest

Von Ingrid Schilsky



Samoanische Kava-Zeremonie zur Begrüßung. Alle Fotorechte: Ingrid Schilsky.

Dem Hamburg-Samoanischen Club e.V. ist es bei seinem „**Hamburger Südseefest**“ am **29. August 2015** gelungen, viele in Deutschland und in Dänemark lebende SamoanerInnen sowie Leute aus Tonga, Fidschi, Papua-Neuguinea und Kiribati in der besonderen Atmosphäre einer historischen Halle des Auswanderermuseums BallinStadt zusammenzubringen.

Die pazifischen und deutschen Gäste erlebten eine Partystimmung, wie sie auch im Pazifik nicht hätte fröhlicher sein können. Zu den angekündigten Auftritten verschiedener Tanzgruppen gesellten sich spontane Auftritte weiterer Tanzformationen. Einer der Höhepunkte war die Performance der drei vor Energie sprühenden samoanisch-neuseeländischen Tänzer der

„Tatau Dance Group“, die gerade auf Deutschland-Tournee sind. Ein üppiges Südsee-Bufferet und ein Feuertanz rundeten den Abend ab, der bei allen Gästen lange in Erinnerung bleiben wird.

Zur Autorin: **Ingrid Schilsky** ist Journalistin und engagiert sich sehr für die Hamburger Pazifik-Gruppe.



„Tatau Dance Group“ (Neuseeland/Samoa), derzeit auf Europa-Tournee.

Papua-Neuguinea feiert seinen 40. Jahrestag der Unabhängigkeit, Samoa hatte vor drei Jahren 50jährigen Geburtstag, der Präsident von Kiribati macht weltweit Schlagzeilen mit seinem Kampf gegen den Klimawandel. Doch nicht nur in der aktuellen Geschichte des Pazifiks gibt es spannende Figuren und Erlebnisse. Mit dieser Ausgabe des Rundbriefes startet eine historische Reihe, die Personen aus Deutschland vorstellt, die auf pazifischen Inseln ihre Spuren hinterlassen haben.

Wilhelm Solf - Eine Kurzbiografie

Von Alexander Hinz

Wilhelm Heinrich Solf (geboren am 5. Oktober 1862 in Berlin und am 6. Februar 1936 in Berlin verstorben) war zu Lebzeiten einer der begnadetsten und bekanntesten Diplomaten des Deutschen Reiches und der Weimarer Republik.

Als Sohn eines katholischen Kaufmanns aus Stettin und einer evangelischen Mutter aus Berlin wurde Solf protestantisch erzogen, was ihn sein gesamtes Leben lang prägen sollte. Diese protestantische Prägung spiegelt sich auch in seiner Arbeit als Diplomat wieder. Hermann Hiery beschreibt Solf als politisch liberal und tolerant, gerade auf Grund seines gemischtkonfessionelles Elternhauses.³ Gerade dieses liberale und tolerante Wesen ließ ihn später, als er 1. Gouverneur des deutschen Teils Samoas wurde, zu einem „Vertreter des aufgeklärten Kolonialismus werden, der für die damalige Zeit eine gemäßigte und möglichst gewaltfreie Politik gegenüber der indigenen Bevölkerung führte.“⁴

Nach seinem Abitur in Mannheim studierte Solf an verschiedenen Universitäten indische Philologie, Sanskrit und Philosophie. In diesen Fächern schloss er 1885 in Halle sein Examen ab um anschließend (1888) in den Staats-



dienst als Sekretär am kaiserlichen Generalkonsulat in Kalkutta einzutreten. In dieser Zeit lernte er auch die englische Prägung des Kolonialismus in Indien kennen, die ihn für seine eigene koloniale Arbeit prägen sollte⁵: Indirect rule und Rassentrennung.⁶

⁵ vgl. Hiery, Solf, 754.

⁶ *Indirect Rule* ist eine Form der Kolonialverwaltung, mit der die indirekte Einbindung lokaler und einheimischer Würdenträger in die koloniale Administration unter Berücksichtigung traditioneller sozio-politischer Strukturen und Herrschaftsmodelle verstanden wird. Lokale Würdenträger werden hierbei als Mittler zwischen Kolonisierten und Kolonisatoren eingesetzt mit dem Ziel einer Verbesserung der Verwaltung der Kolonien. (vgl. Schieder, Dominik E.: *Indirect Rule*, in: Lexikon für Überseege-schichte, Hrsg. v. Hermann Hiery, Stuttgart 2015, Seite 362.)

³ vgl. Hiery, Hermann: Solf, Wilhelm Heinrich, in: Lexikon zur Übersee-geschichte, Hrsg. v. Hermann Hiery, Stuttgart 2015, Seite 754-756, hier: Seite 754 (im Folgenden als: Hiery, Solf, Seitenzahl).

⁴ vgl. Erbar, Ralph: Solf, Wilhelm Heinrich, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010, Seite 549-550, hier: 550 (im Folgenden als: Erbar, Solf, Seitenzahl)).

Sein Jurastudium, welches er nach der Rückkehr aus Kalkutta begonnen hatte, schloss er mit dem ersten und dem zweiten Staatsexamen ab, um danach erneut in den Staatsdienst, diesmal in den Kolonialdienst des Auswärtigen Amtes, einzutreten. 1898 erfolgte die Versetzung Solfs nach Daressalam im damaligen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, wo er als Bezirksrichter eingesetzt wurde. Gerade durch die Tatsache, dass Deutsch-Ostafrika das einzige Schutzgebiet des Deutschen Reiches mit einer indischen Bevölkerung und die Tatsache, dass Solf sowohl Indologe als auch Jurist war, ließen ihn für diesen Posten als besonders qualifiziert erscheinen.⁷

Ein Jahr später erfolgte die Versetzung Solfs nach Samoa, wo er als Präsident der Munizipalität fungierte.

Die spätere Aufteilung Samoas unter Deutschland und Amerika 1900 brachte es mit sich, dass Solf zum 1. Gouverneur des deutschen Teils Samoas wurde, den er bewusst nicht „Deutsch-Samoa“ nannte, um die indigene Bevölkerung nicht zu verärgern. Immerhin erreichte Solf die Befriedigung des Bürgerkrieges zwischen



Group_Wilhelm_Solf,_C_H_Mills,_Mata'afa_Iosefa_-_Samoa_1903. Foto: Wikipedia.de.

den verfeindeten Clans auf Samoa ohne dabei Gewalt anzuwenden.⁸ Dies schaffte er durch den Ausgleich traditioneller Konfliktzonen, die übrigens bis heute ihre Gültigkeit auf Samoa haben.⁹

Nach seiner Rückkehr ins Deutsche Reich wurde Solf Staatssekretär¹⁰ des Reichskolonialamtes in Berlin. Maßgeblich am Vertrag von Versailles beteiligt¹¹, ging er 1920 für acht Jahre als deutscher Botschafter nach Japan, „wo er sich durch seine erfolgreichen Bemühungen um die Förderung der kulturellen Beziehungen mit Japan großes Ansehen erwarb.“¹²

Der NSDAP skeptisch gegenüber stehend gründete Solf zusammen mit seiner Frau und anderen Kritikern und Gegnern des NS-Regimes nach der Machtergreifung Hitlers den sogenannten „Solf-Kreis“, dem auch einige Verschwörer des 20. Juli 1944 angehörten.

⁷ vgl. Hiery, Solf, 754.

⁸ ebd.

⁹ ebd.; der Autor wird genaueres über diesen Ausgleich in seinem geplanten Dossier über Wilhelm Solf ausführlicher schreiben. Dieses Dossier wird in der Pazifik-Infostelle erscheinen.

¹⁰ vergleichbar mit einem heutigen Minister.

¹¹ Solf war nach dem Sturz Kaiser Wilhelm II. und der Regierung von Reichskanzler Max von Baden für drei Monate unter dem letzten Reichskanzler des deutschen Kaiserreiches, Friedrich Ebert, Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

¹² vgl. Erbar, Solf, 550.

Surf-Fieber auf Hawaii

Gabriel, Tamara: Surf-Fieber auf Hawaii. Reihe Ozeanien, Band 3, LIT-Verlag 2015. ISBN 978-3-643-50658-0.

Von Angela Gobelin.



Surfen in Hawaii. Alle Fotorechte: Angela Gobelin.

"Surfin' is the only life the only way for me.

Now come on pretty baby and surf with me"

(The Beach Boys – Surfin')

Surfen – ein Wort reicht aus, um Emotionen zu wecken und in unserem Kopf Bilder entstehen zu lassen. Der Sommer ist fast schon wieder vorbei, überall auf der Welt sieht man die gebräunten Beach Boys und Girls mit ihren Surfboards die Wellen reiten, Stunden im Wasser ausharren und auf die perfekte Welle warten. Selbst in der Stadt auf den Kanälen und Flüssen hat sich eine weitere Spielart des Surfens, das Stand Up Paddeln mit langem Paddel auf einem Board, längst als Trendsport und Freizeitbeschäftigung durchgesetzt. Surfen ist eine Lebenseinstellung, gleichbedeutend mit Freiheit und Abenteuer. Wir surfen weltweit durch das Netz, meist sicher auf der heimischen Couch, die Surfer und Surferinnen an den Stränden. In den Ozeanen gehören noch zu den letzten lebenden Abenteurern. Surfen ist gefährlich, Surfen ist naturverbunden, Surfen ist Musik, ist eine Jugendbewegung.

Und wer hat's erfunden? Die Hawaiianer.

Die Forschungsbuchreihe Ozeanien widmet sich dem Thema in ihrem dritten Band auf 144 Seiten. Schon im Vorwort macht Mitherausgeber Hermann Mückler von der Universität Wien deutlich, dass kulturhistorische Forschung nicht unbedingt sperrig sein muss und sich auch modernen Trendthemen widmen kann.

Die Autorin Tamara Gabriel hat 2011 am Wiener Institut für Kultur- und Sozialanthropologie über das Surfen im historischen Kontext der hawaiianischen Kultur promoviert. Ihr Ziel ist es, die historischen und ethnologischen Aspekte des Wellenreitens mit allen seinen Erscheinungsformen, seiner Entstehungsgeschichte, den Einflüssen durch die Mission und die moderne Wiedergeburt des Sports zu erfassen. Des Weiteren möchte ihre Arbeit die kulturelle, religiöse und sportliche Verbindung dieser hawaiischen Volkssportart beschreiben und damit einen wissenschaftlichen Beitrag für die Aufarbeitung und das Verständnis eines ursprünglichen hawaiischen Kulturguts liefern.

Surfen oder Wellenreiten gibt es in seiner Urform schon fast 4000 Jahre. Seine Blütezeit erlebt es in Hawaii, dort nur gibt es jene perfekten Wellen und wassergewandten Menschen, die den Sport zu einem festen Bestandteil ihrer Kultur hatten werden lassen. Tamara Gabriel nimmt uns mit in das vorkoloniale Hawaii und erklärt anschaulich die hawaiianischen Konzepte und Gesellschaftsgliederungen. Es durfte nur der König surfen - für wen war surfen „kapu“, also verboten? Da-

nach erklärt sie anschaulich die unterschiedlichen traditionellen Surfarten – vom Surfen mit einem Board, wie wir es am häufigsten kennen (he'e nalu) bis zum Stand Up Paddling, das in letzter Zeit einen gewaltigen Boom erfahren hat (hoe he'e nalu). Spannende Einblicke gewinnen Leserinnen und Leser in die hawaiianische Götterwelt und ihre Beziehung zum Surfen und wie das Surfen sogar die Geschlechterbeziehung mitbestimmt hat. Die Redewendung „auf einer Wellenlänge sein“ hat hier wahrscheinlich ihren Ursprung.

Ein weiteres Kapitel behandelt den Einfluss der Missionierung auf das Wellenreiten. Wie auch die hawaiianische Sprache oder der Hula drohte das Wellenreiten in Vergessenheit zu geraten. Das Buch endet mit der Renaissance des hawaiianischen Nationalsports. Hier kommt Duke Kahanamoku ins Spiel, der Begründer des modernen Surfens. Er entdeckte das von den Missionaren als „verdammenswerter Müßiggang“ verbotene Wellenreiten wieder und machte es weltweit populär, 1908 wurde der erste hawaiianische Surfclub gegründet. Am 24. August 2015 feierten die Hawaiianer den 125. Geburtstag ihres Big Kahunas. Die Statue von Duke Kahanamoku, der auch mehrfacher Schwimm-

Olympiasieger war, wurde mit zahlreichen Blumenkränzen behängt. Am Strand von Waikiki starteten zahlreiche Festivitäten und das Bishop Museum in Honolulu ehrt ihn mit einer Ausstellung.

Mit der Surf-Renaissance vor hundert Jahren auf Hawaii endet dieses spannende Buch, es hätte gerne noch weitergehen können bis in die Gegenwart des Surfens.

**“Surfing is the greatest thrill of my life – Out of the water, I am nothing.”
(Duke Kahanamoku)**



Zur Autorin: **Angela Gobel** lebt in Hamburg, liebt die hawaiianische Kultur, spielt Ukulele, Slack Key Gitarre, tanzt Hula und stand in Hawaii das erste Mal auf einem Stand Up Paddle Board.

Stuart Kirsch: Mining Capitalism. The Relationship between Corporations and Their Critics.

Oakland, California: University of California Press, 2014, 314 Seiten.

Von Roland Seib

Die Monographie thematisiert die 30jährige Umweltkatastrophe der Ok Tedi Mine in der Western Provinz des südpazifischen Inselstaates Papua-Neuguinea (PNG) und die damit auch mit angestoßene Entstehung und Globalisierung von Umwelt- und Protestbewegungen. Darüber hinaus werden die Beziehungen zwischen Bergbaukonzernen, ihren Kritikern und indige-

nen Gemeinschaften mit dem zentralen Fokus auf Ressourcenextraktion, Umwelt und Menschenrechten analysiert. Diese Geschichte zeigt das weitgehende Scheitern einer marktbasierenden Politik zu Gunsten eines fortbestehenden Status quo, welcher „allows corporations to continue externalizing the costs of production onto society and the environment, despite

making widely publicized claims about the social benefits of their activities, their commitment to abide by existing laws and regulations, their willingness to cooperate with the state, and their responsibility as corporate citizens" (S. 1). Der Autor lehrt Anthropologie an der University of Michigan. Seit seiner Feldforschung bei den Yonggom am unteren Ok Tedi Fluss der Jahre 1987 bis 1989 engagiert sich Kirsch als Wissenschaftler und Aktivist.

Die ersten drei Kapitel (Colliding Ecologies, Politics of Space und Down by Law) skizzieren die Krise um die 1984 in Betrieb gegangene Gold- und Kupfermine Ok Tedi. Dabei werden auch Vergleiche zu weiteren Konfliktminen der melanesischen Region (Freeport-McMoran im indonesisch besetzten Westpapua, Panguna auf Bougainville, Porgera, Lihir (alle PNG) sowie die Gold Ridge Mine in den Salomon Inseln) herangezogen. Mehr als zwei Milliarden Tonnen an schwermetall- und chemikalienhaltigen Verarbeitungsrückständen (tailings) und Abraum (waste rock) wurden seitdem in die Flüsse Ok Tedi und Fly entsorgt. Mit dem voraussichtlichen Produktionsende 2025 wird der ehemals 2.094 Meter hohe Mt. Fubilan unter dem Meeresspiegel liegen. Bis heute sind mehr als 2.000 km² Überflutungsgebiet in einem der ehemals größten Regenwälder der Erde zerstört (mehr als das Doppelte der Fläche Berlins): „Three decades of mining have transformed the verdant landscape along the river corridor into a moonscape of gray tailings“ (S. 16).

Da die australische Broken Hill Proprietary (BHP) als Mehrheitseigner der Mine noch bis 1999 jeglichen Einfluss des Projekts auf die Natur leugneten und lokaler Widerstand ergebnislos blieb, führten politische Allianzen mit NGOs weltweit zu einer Internationalisierung des Konflikts, eine der ersten großen Protestbewegungen gegen die Bergbauindustrie auf drei Kon-

tinenten. Die Starnberger Studie, eine Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing und die Vortragsreise von Alex Maun im Rahmen des Pazifik-Netzwerks (hier „Pacific Action Network“) führten 1992 in Deutschland zu durchschlagendem Erfolg. Nicht nur votierte der Bundestag parteienübergreifend für die Berücksichtigung der Umweltfolgen. Die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft DEG (Tochter der KfW), Degussa und Metallgesellschaft trennten sich auch bis 1994 von ihren Anteilen. Da das Umweltdesaster in PNG selbst keine Reaktion fand, zogen 30.000 Landbesitzer 1994 vor den australischen Supreme Court. Der Staat PNG reagierte darauf mit Kompensationszahlungen von künftig 95 US\$ pro Person und Jahr für diejenigen, die die Klage zurückziehen, sowie mit der Kriminalisierung der Kläger in Übersee. Das Gesetz war, wie der Premierminister PNGs 1995 zugestehen musste, von Anwälten BHPs formuliert worden.

Da sich der Bau eines Rückhaltedammes trotz eines Vergleichs vor Gericht nicht abzeichnete, zogen 2000 erneut 46.000 Anwohner vor das australische Gericht, was wiederum durch „Community Mine Continuation Agreements“ (CMCA) mit Betreiber und Staat beendet wurde. Angesichts des Imageschadens und weiterer absehbarer Konflikte um die Mine zog sich BHP nach der Fusion mit Billiton 2001 aus dem Projekt zurück, nicht ohne generelle Immunität durch die Regierung. Statt der durch den Staat verhinderten Minenschließung wurden die Anteile einem in Singapur registrierten unabhängigen Zukunftsfonds (Sustainable Development Program, SDP) übertragen. Zwei Drittel der Profite aus dem Minenbetrieb fließen seitdem in den Fonds, ein Drittel in provinz- und landesweite Entwicklungsinvestitionen und davon nur ein Neuntel an die Betroffenen. 2013 folgte schließlich das vorerst letzte Kapitel, hier im Epilog abgehandelt. Der Staat enteignete die

Mine und sprach den Landbesitzern später ein Drittel der kommenden Erträge zu. Der Zugriff der Regierung auf den Zukunftsfonds mit 1,4 Mrd. US\$ Einlagen scheiterte. Verhandelt wird jetzt vor Gericht in Singapur sowie vor einem nicht-staatlichen Schiedsgericht der Weltbank in Washington. Der *International Court for the Settlement of Investment Disputes* lehnte im Mai 2015 aber eine Annahme der Klage ab.

Die Reaktionen der Bergbauindustrie auf die Globalisierung der Umweltkritiker thematisiert das folgende Kapitel (Corporate Science). Diese zielen nicht etwa auf die Lösung der Umweltprobleme sondern auf Konzernstrategien und Außenbeziehungen, die allein die Ressourcenextraktion und die Integrität der Unternehmen im Blick haben. Die Vorlagen dazu stammen von der Tabakindustrie, der es über Jahrzehnte gelungen ist, mit die Förderung von Zweifel und Unsicherheit staatliche Eingriffe zum Schutz der Gesundheit zu verhindern (weitere Beispiele sind hier die Asbest- und Nahrungs- sowie die Öl- und Pharmaindustrie). Es geht um die Kontrolle von Informationen sowie die strategische Manipulation und Verwendung von Wissenschaft als zentralem Merkmal der Beziehung zwischen Konzernen und Kritikern. Wissenschaftliche Autorität und Forschung ist die politische Ressource, die es sich anzueignen gilt. Werden hier noch Stiftungsprofessuren, Spenden und Forschungsprojekte der Industrie an Universitäten berücksichtigt, wird klar, in welchem Umfang verfügbare Expertise privat angeeignet und manipuliert und damit Fakten der Öffentlichkeit entzogen werden.

Das anschließende Kapitel (Industry Strikes Back) erweitert die Analyse um soziale Technologien, die die Konzerne seit Ende der 1990er Jahre gegen den indigenen Widerstand und die Kritik der NGOs entwickelt haben. Aufgezeigt wird, wie sich die Industrie den Dis-

kurs der Kritiker einschließlich deren Sprache von Verantwortung und Nachhaltigkeit (so das Oxymoron eines nachhaltigen Bergbaus) sowie Transparenz und Rechenschaftspflicht angeeignet, um Kritik zu neutralisieren und die Deutungshoheit zurückzugewinnen. Hinzu kommt die Einbindung von großen Umwelt-NGOs durch die Gründung gemeinsamer Projekte und Kommissionen, in denen Informationen nur gegen Vertraulichkeit getauscht werden. Dies führt nicht nur zur Spaltung der NGO-Szene, sondern unterminiert auch die Glaubwürdigkeit der Beziehungen von Umweltorganisationen zu indigenen Gruppen, die nicht mehr bereit sind, diese Nähe zur Industrie zu akzeptieren. Geben sich Gruppen in ihrer Kritik als „unvernünftig“, folgt die politische Schikanierung bis hin zur Sprache der nationalen Sicherheit: „The NGOs, like terrorists, do not seem to abide by the rules of the game“, so die konservative Washingtoner Heritage Foundation (S. 256).

Zu nennen ist auch die 1999 von Bergbaukonzernen gegründete *Global Mining Initiative*, die 2001 in den *International Council on Mining and Metals* umbenannt wurde. Der Gruppe gehören heute viele große Bergbauunternehmen an. Eine eigene „audit culture“, ein System der freiwilligen Selbstverpflichtung, „simulates reform in order to avoid the imposition of real constraints on its operations“ (S. 171). Sie zielt auf den freien Markt als effizientestes Mittel zur Problemlösung. Ein letztes Kapitel (New Politics of Time) eruiert dann abschließend neue politische Strategien, um künftige Umweltschäden zu verhindern. Dies beinhaltet nicht nur eine Projektbegleitung vor Produktionsbeginn, sondern auch den frühen Druck auf internationale Finanzinstitutionen hinsichtlich der Konditionalitäten (Hedge Funds sind dann oft die Lückenfüller). Hinzu kommen die Forderung nach Anerkennung indigener Rechte für eine Freie, Vorherige und Informierte Zustimmung.

mung (FPIC), *consultas* oder Referenden in Lateinamerika, die zunehmend von sozialen Bewegungen als Ausdruck lokaler Rechte zur Selbstbestimmung angewendet werden, sowie virtuelle Netzwerke im Internet zur weltweiten Mobilisierung.

Abgesehen von kleineren Fehlern (etwa dem Auftraggeber der Starnberger Studie) und unpassenden, weil auf der wirtschaftlichen Mikroebene verorteten Bezügen auf das Konzept des Ressourcenfluchs handelt es sich um eine detaillierte Studie, die zahlreiche Schlussfolgerungen zulässt. Zuerst die kaum überraschende Erkenntnis, dass eine Regulierung der Bergbauindustrie („mining governance“) trotz aller Bemühungen der Zivilgesellschaften noch in weiter Ferne liegt. Dem steht die Arroganz multinationaler Konzerne gegenüber, die sich am besten mit den Worten des Freeport-CEO James Moffett wiedergeben lässt. Angesichts der massiven Sedimenteinträge der Grasberg Mine, das Dreifache von Ok Tedi, erklärte dieser nur: „[It’s] the equivalent of me pissing into the Arafura Sea“ (S. 139). Statt gesetzlich verbindlicher Regelwerke ist die Politik immer mehr dazu bereit, Rechte der Öffentlichkeit und des Staates an der Kontrolle und Regulierung der Konzerne diesen selbst zu überantworten. Der Trend zeigt sich etwa am neuen, im September 2014 im Parlament des australischen Queensland durchgewunkenen „Mineral and Energy Resources Act“, der künftig Bürgerrechte des Einspruchs gegenüber 90% der neuen Minen aus vorgeblichen Effizienzgründen ausschließt.

Als Pioniertat der Nutzung des Rechts wegen der Schädigung von Subsistenzrechten indigener Völker sind die beiden Ok Tedi Klagen in Australien anzusehen. Rechtsstreitigkeiten bleiben aber ein langes, kompliziertes und

finanziell riskantes Unterfangen. Dies zeigen die beiden langjährigen Klagen gegen Freeport (Grasberg) in New Orleans und Rio Tinto (Bougainville) in Los Angeles, die beide 2013 endgültig abgewiesen wurden. Die Referenden in Lateinamerika wiederum belegen kleine Fortschritte an vielen Fronten, die Hoffnung machen, auch wenn Optimismus deplatziert ist.

In PNG dagegen nimmt die Umweltkatastrophe weiter ihren Lauf. Obwohl die Nullerjahre für die Mine und damit vor allem für den Staat hochprofitabel verliefen, der Reingewinn lag bei fünf Milliarden US\$, was einer Gewinnmarge von 60% entsprechen soll, wurde der Bau eines Rückhaltedammes abgelehnt. Auf dem Spiel steht hier nichts weniger als der gesamte Fly River und Teile des Papuan Gulf und der Torres Strait. Die Anwohner, desillusioniert wie die beiden Vorkämpfer Rex Dagi und Alex Maun, denen das Buch gewidmet ist, sind gefangen zwischen ihrem alten und neuen Leben, in dem die Umweltschäden die frühere Subsistenzwirtschaft zerstört haben, andererseits Erwartungen von Modernität in Form eines höheren Lebensstandards, besserer Gesundheits- und Bildungsbedingungen sowie einer nachhaltigen wirtschaftlichen Partizipation nicht erfüllt werden. Aufgrund der kapitalintensiven Produktion erweisen sich die Kompensationszahlungen als einzige Raison d’Être, die zudem auf die Zeit des Minenbetriebs beschränkt ist. Das Buch motiviert zu politischem Engagement zur Gestaltung einer alternativen Zukunft, in der Konzerne ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung gerecht werden.

Zum Autor: Dr. **Roland Seib** ist Politikwissenschaftler. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Folgen des Bergbaus auf Papua-Neuguinea.



Das Geheimnis von Nan Madol

Hnidek, Leopold. Ancient Mail Verlag 2014, ISBN 978-3-95652-076-1, 259 Seiten.



„Nan Madol 2“ von CT Snow from Hsinchu, Taiwan - the ruins of Nan Madol in Pohnpei. Lizenziert unter CC BY 2.0 über Wikimedia Commons - <https://commons.wikimedia.org/>.

Um es vorweg zu sagen: Meine Vorfreude und die Erwartung, neue Erkenntnisse und Informationen zu der wenig bekannten, aber so faszinierenden Ruinenstadt Nan Madol (um sie zu sehen hatte ich 2011 Pohnpei/ FSM besucht) in diesem Buch zu finden, wurden auf der ganzen Linie enttäuscht! Der unverkennbar österreichische Autor (was ist übrigens ein *Kotter*? Ich vermute ein Gefängnis.) irritiert gleich zu Beginn und dann durchgehend durch seine grosssprecherische, besserwisserische Art, seine schnoddrige, anbiedernde Sprache und eine (mir) unangenehme, zu grosse persönliche Nähe. Wenigstens redet er seine Leserschaft stets mit „Sie“ an, so daß man auf Distanz zu seinem „Schmäh“ bleiben kann.

Nach fünf Kapiteln „Anmarsch“ (die Anreise ist gemeint) mit einigen nebulösen Vorankündigungen und unzähligen meistens komplett uninteressanten Details und Episoden kommt Herr Hnidek auf Seite 51 mit dem Kapitel „Nan Madol“ endlich nach Pohnpei, aber erst auf Seite 62 kommt die Sprache tatsächlich auf Nan Madol. Dann ist sein Bericht mässig interessant, auch die Informationen über Ruinen auf dem benachbarten Kosrae sind es, ich vermisste allerdings Erkenntnisse und Hypothesen, die ich

Von Ludwig Wälder bei meinem Besuch auf Pohnpei erfahren hatte (vor Ort oder aus Reiseführern). Ab Seite 128 lässt der Autor sich aber wieder hinreissen von seiner Lust an „Exkursen“ und Verschwörung- oder Katastrophentheorien, die den weitaus größten Teil dieses Buches einnehmen (lediglich circa ein Viertel handelt tatsächlich von Nan Madol). Einige Seiten bringen noch recht gute Informationen und brauchbare Karten z.B. zur Besiedlungsgeschichte des Pazifik, aber der Rest des Textes enthält einen Erguss von reiserischer Selbstdarstellung (mit seinen vielen Reiseerfahrungen), extrem wenige Fakten, dafür aber vielen Sagen, Vermutungen, „Grübeleien“, Feng Shui, Außerirdischen (ja, Däniken kommt auch vor), japanischen Legenden (mit entsprechenden „Reliquien“) und über 200 meist eigenen, schlechten bis total unbrauchbaren Fotos. Dabei sind mir auch gezielte Fehl-Informationen aufgefallen: Die Ringstrasse um Pohnpei sah 2011 fast durchgehend so gut aus wie auf Abbildung 45 oder besser und nirgends wie auf Abbildung 46; und der Chickenshit Mountain/ Pwusehn Malek liegt nicht am Weg von Kolonia nach Nan Madol, sondern südwestlich von Kolonia bei Palikir, also auf der Karte von Pohnpei ziemlich genau gegenüber von Nan Madol.

Durch das ganze Buch zieht sich das Postulat, daß die Lehrbücher der Paläoanthropologie und diverser anderer Disziplinen neu geschrieben (nicht nur umgeschrieben!) werden müssten, weil mit Nan Madol und mit anderen Orten und Funden „etwas nicht stimmt“, was „die Wissenschaft nicht wahrhaben will“. So geht es also erst auf Umwegen nach Nan Madol, dann in Riesensprüngen mehrmals um den ganzen Globus nach Guam, Tonga, Raiatea, Vanuatu, Hawaii, Malta, die Bretagne, Taiwan, Indonesien, Japan,

Sri Lanka, die Malediven, um nur ein paar Stationen zu nennen. Dabei bezieht sich der Autor oft auf Veröffentlichungen, sein Literaturverzeichnis ist aber zugegebenermaßen lückenhaft. Allerdings sind die Lehrmeinungen ja meistens sowieso Unsinn, der Anstieg des Meeresspiegels ist z.B. nicht etwa vom Menschen mit verschuldet, der „kann dafür rein gar nichts“!

Die Botschaft des Autors ist offenbar: Auf unserer Erde findet man überall Hinterlassenschaften vergessener Hochkulturen, die in prähistorischer Zeit mit leider verloren gegangenen technischen Fertigkeiten und/ oder mit der Hilfe von außerirdischen Intelligenzen jede Menge unerklärlicher gigantischer Bauwerke geschaffen haben.

Es erhebt sich für mich die Frage: Für wen wurde dieses Buch geschrieben? Es ist eine willkürliche Anhäufung von wilden Theorien und Hypothesen, die in allererster Linie mit der „herrschenden Lehrmeinung“ zu kollidieren haben. Sie müssen offenbar nicht anerkannt, plausibel oder verständlich sein, sondern im Gegenteil möglichst überraschend und unglaublich. Das Büchlein eignet sich jedenfalls weder

zur Vor- noch zur Nachbereitung eines Besuches von Nan Madol – wie der Titel vermuten lässt - weil weder der Informationsgehalt noch die Qualität der vielen Fotos wirklich interessierte Leser zufriedenstellen können. Ich kann es lediglich Leuten empfehlen, die nie in Nan Madol waren und auch nicht vorhaben, jemals dorthin zu reisen. Sie müssen Spaß an einem Machwerk auf „Dschungelcamp“-Niveau und an cool-unerwarteten abstrusen Schwafeleien haben, mit denen sie dann an jedem Stammtisch renommieren können.

Mein Fazit: (Selbst gewähltes) Thema verfehlt, schlechter Aufbau, schlechter Stil, deshalb ungenügend in vieler Hinsicht.

Zum Autor: **Ludwig Wälder** aus Freiburg ist Biologe und hat in unterschiedlichen Gebieten in der biologischen Forschung gearbeitet, zuletzt in der Schweizer Agrochemischen Industrie. Er kam 1999 zum ersten Mal in den Pazifik (Fidschi und Samoa) und hat seitdem auf mehreren Reisen, vor allem in Polynesien, viele Inselstaaten besucht, dabei immer auch Samoa. Seit 2010 ist er Mitglied im Pazifik-Netzwerk e.V.

Weavers of Men and Women

Thode-Arora, Hilke: Weavers of Men and Women: Niuean Weaving and its Social Implications, Reimer-Verlag 2009. ISBN-13: 978-3496028222.

Von Silke Bertram

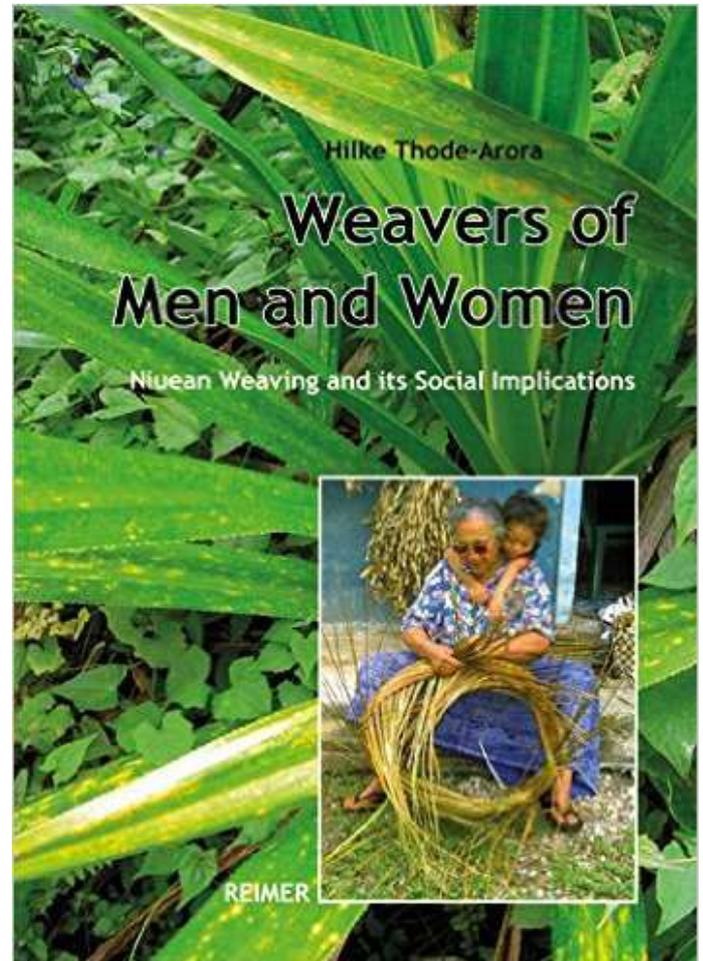
Kurz um: Schön, dass es dieses Buch gibt, als ein Zeugnis von einer Kunst, von der kaum einer eine Ahnung hat, dass es sie überhaupt gibt. Können und Kunst aus Ländern von der anderen Seite des Globus zum Teil auf kleinen Inseln verübt und weitergegeben, die wir vielleicht nie im Leben betreten werden.

Schön, weil die Kunst so Beachtung und Aufmerksamkeit bekommt. Schön, weil wir durch dieses Buch bereichert

werden und staunen können, wozu Menschen so zu allem fähig sind und das, so kommt es uns vor, so bescheiden und lautlos. Es sind stille Picassos, für die sonst keiner den Auktionshammer schwingt und auch gar nicht soll. Aber Hilke Thode-Arora hat sich Ihrer auf wunderbare Weise angenommen und ein Werk geschaffen, für das laut auf den Tisch geklopft werden sollte. Neben den Bildern, die den Prozess von der noch lebenden Pflanze hin bis zum fertigen Produkt mit erle-

ben lassen, erzählt Frau Thode-Arora auch die Geschichte dahinter und um es noch schöner zu machen, die Geschichten drum herum. Da steht der fertige Korb und erzählt von den Händen, die geflochten haben, welche Gedanken mit eingeflochten sind, welche Lieder gesungen wurden, welches Enkelkind über die Schulter schaut und lernt, wie auch die Ahnen und Geister nicht vergessen werden, die auch etwas zu sagen haben. Es ist eben mehr als einen Korb zu flechten, um mit dem Geld Reis zu kaufen. Es ist eine Geschichte, eine neue und eine alte die ihren Platz in dem Korb oder Tasche findet um dort mit zu erschaffen und mit der Zeit wieder unter zu gehen. Frau Thode-Arora hat an vielen Orten Stimmen und Zitate gesammelt, denen sie viel Raum gibt und das ist gut, denn so lauschen wir ohne Umwege den WeberInnen und was gesagt wird, ist oft voller Weisheit und Wissen. Es sind Sätze, die den Respekt vor der Natur, Kultur und der Familie ausdrücken und uns nachdenklich machen. Es zeigt ein starkes Symbol der Gemeinschaft und der Generationen.

Gestern wurden hier im Dorf Girlanden gebunden für den neu eingezogenen Nachbarn und ich habe mich gefreut, dass sich in der ein oder anderen Gegend solch alte Traditionen noch gehalten haben und ich habe mich gefreut, dass dazwischen auch Kinder saßen, die den ein oder anderen Zweig mit eingeflochten haben. So ist es auch schön, dass es dieses Buch gibt, weil es auch die Aufmerksamkeit auf unsere eigene Kultur lenkt und uns bewusst macht, Traditionen zu schützen und weiter zu geben.



Kurz um: Ein wunderbares Buch über eine lebendige Kunst, die die Menschen ehrt und Lust macht, sich mit den Kindern hin zu setzen und die Strickliesel aus dem Keller zu holen - auch wenn die dann entstehenden Würste mit den schier unglaublichen Mustern und Formen der „WeberInnen“, sagen wir mal, einfach aussehen.

*Zur Autorin: **Silke Bertram**, Schleswig, ist Frauenärztin und lebte mit Mann und vier Kindern für vier Jahre auf der Vulkaninsel Karkar, PNG, um dort im Krankenhaus zu arbeiten.*

Fettnäpfchen Neuseeland

Rudi Hofer: Fettnäpfchenführer Neuseeland. Conbook Medien GmbH, Meerbusch, 2014, 311 Seiten.

Von Oliver Hasenkamp

Seit einigen Jahren erscheint im Verlag Conbook Medien GmbH die Reihe „Fettnäpfchenführer“. Seitdem sind schon Ausgaben zu zahlreichen Ländern und inzwischen auch Metropolen erschienen, die Leserinnen und Leser auf unterhaltsame Art auf einen anstehenden Urlaub vorbereiten – oder aber einfach so über Land, Leute und Kultur informieren. Dabei geht es stets darum, anhand der Geschichte eines Deutschen, der ein fremdes Land bereist, Fettnäpfchen, Verständnisprobleme und mögliche Herausforderungen beim Reisen und im Alltag eines fremden Landes aufzuzeigen.

So auch bei der 2014 erschienenen Ausgabe zu Neuseeland, welche von dem deutschen Autor Rudi Hofer, der seit vielen Jahren in Neuseeland lebt, verfasst wurde. In dem Buch dreht sich alles um die Geschichte des deutschen Grafik-Designers Peter Obland, der von seinem langjährigen Freund Riqi Harawira, den er einst in Deutschland kennengelernt hat, zu einem längeren Aufenthalt in Neuseeland überredet wird. Riqi ist Musiker mit Maori-Wurzeln und an ein reales Vorbild angelehnt. Im Rahmen seines Neuseeland-Aufenthalts darf Peter kostenlos in der Wohnung eines Freundes von Riqi wohnen, die er während dessen Abwesenheit betreut.

Insgesamt 51 Kapitel begleiten Peter bei seinen alltäglichen und manchmal auch ungewöhnlichen Erlebnissen in *Aotearoa*, von der Planung der Reise bis zum Rückflug.

In den einzelnen Kapiteln geht es dabei um eine Vielzahl von Situatio-

nen oder Ereignissen, die zu potenziellen Missverständnissen oder Fettnäpfchen führen können. Unter den thematisierten Lebensbereichen befinden sich beispielsweise das Autofahren, Einkaufsbummel, Arztbesuche, das Feiern von Festen in Neuseeland sowie eine große Vielzahl weiterer Lebensbereiche. In den Kapiteln erfährt man, oft bereits beiläufig, viele Informationen zur entspannten neuseeländischen Lebensweise, der Maori-Kultur sowie praktische Hinweise, z.B. zu Notrufnummern, der Zeitverschiebung oder Telefonanbietern in Neuseeland. Dabei werden auch viele in Neuseeland gängige Begriffe erklärt. Darunter befinden sich sowohl all-gemeingebräuchliche englischsprachige Bezeichnungen als auch englischsprachiger Neuseeland-Slang und aus den Sprachen der Maori stammende Begriffe (z.B. *marae*, ein oft mit einem Versammlungshaus bebauter zeremonieller Ort der Maori).

Was man kritisieren könnte...?

Ein Kernstück des Prinzips des Fettnäpfchenführers bilden aber vor allem die kurzen „Analysen“ am Ende eines jeden Kapitels, welche die Geschichte kurz unterbrechen, um darzulegen, welche Fettnäpfchen und Herausforderungen es gegeben hat, wie man diese hätte vermeiden können und wie man sich in verschiedenen Situationen optimal verhalten hätte. Überschriften sind sie mit dem Titel „Was man kritisieren könnte...“ – noch passender und positiver wäre vielleicht die Überschrift „Was man hätte besser machen können“. Die dabei thematisierten

Verhaltensweisen oder Einschätzungen bestimmter Situationen sind von einer großen Bandbreite und umfassen sowohl Punkte, die nahezu selbstverständlich erscheinen (z.B. dass mit dem englischen Begriff „friend“ nicht direkt ein Lebenspartner, also „boy-/girlfreind“ gemeint ist) als auch solche, die man als normaler Reisender oder selbst bei einem längeren Aufenthalt vermutlich nicht brauchen wird. Gerade aufgrund der großen Bandbreite unterschiedlicher Fettnäpfchen, die abgedeckt werden, wirken einige Abschnitte manchmal etwas gewollt, damit die Geschichte noch ein weiteres Fettnäpfchen „mitnehmen“ kann. Teilweise mag dies auch daran liegen, dass die Unterschiede zwischen Deutschland und Neuseeland ebenso wie die Sprachbarriere nicht so groß sind wie zu manchen anderen Ländern. Vor einem Aufenthalt in Indien habe ich im vergangenen Jahr bereits den Fettnäpfchenführer für Indien, einem Land, in dem es wegen der größeren kulturelle Verschiedenheiten und Entwicklungsunterschiede vermutlich auch mehr potenzielle Fettnäpfchen gibt, gelesen. Daher liegt es in der Natur der Sache, dass der Fettnäpfchenführer für Neuseeland vergleichsweise relativ viel Wert auf kleinere Unterschiede und Details legt, die im Reisealltag nur bedingt relevant sein dürften. Unterschiedlicher Meinung kann man auch über die zahlreichen englischsprachigen Begriffe sein, die in den deutschen Fließtext eingefügt sind – einerseits kann man anhand dieser sehr praktisch und ohne Nachschlagen von Vokabeln schon beim Lesen des Buches passende Begriffe aus der englischen Sprache kennenlernen, andererseits mag das gelegentliche „Denglisch“ mancher Leserin und

manchem Leser eher umständlich erscheinen.

Fazit

Ohne Frage handelt es sich insgesamt jedoch um ein sehr informatives, gut zu lesendes Buch über Neuseeland. Trotz der sehr stets kompakt gehaltenen „Unterbrechungen“ des Leseflusses zur Analyse dessen, was im jeweiligen Kapitel geschehen ist, handelt es sich um eine stringente Geschichte, der man gut folgen kann. Das vorliegende Buch ist in der Tat kein Reiseführer, in dem man gezielt und schnell wichtige Informationen nachschlagen kann, sondern vielmehr ein Lesebuch zur tiefergreifenden Information über das Reiseland. Als solches eignet es sich daher insbesondere für Menschen, die einen längeren Aufenthalt im Neuseeland planen oder gerne viel über ihr Reiseziel erfahren. Auch wer einfach daran interessiert ist, im Rahmen einer leichten und kurzweiligen Geschichte, die vielleicht nicht immer ganz realistisch (weil eben alle möglichen potenziellen Missgeschicke thematisiert werden), aber weitgehend authentisch ist, etwas über die Kultur Neuseelands zu erfahren, kann hier auf seine Kosten kommen. Zur praktischen Reisevorbereitung ist es insbesondere für Menschen zu empfehlen, die lieber einer romanähnlichen Geschichte folgen, als einen mehr oder weniger trockene Reiseführer zu lesen, und die genug Zeit und Interesse mitbringen, das gesamte Buch (und damit auch einige möglicherweise nicht ganz so relevante Informationen) zu lesen.

Zum Autor: **Oliver Hasenkamp** ist erster Vorsitzender des Pazifik-Netzwerk e.V. Er ist Politikwissenschaftler und beschäftigt sich insbesondere mit der Rolle der pazifischen Inselstaaten in der internationalen Politik und mit regionaler Kooperation in Ozeanien.

Neuseeländische Kugelfelsen als Spielanlass: Moeraki-Kemu

Moeraki-Kemu, Verlag: Kiehly, Vertriebspartner: Tac Verlag (www.kiehly.de), Autor: Stefan Kiehl, 2 Spieler, ab 8 Jahren, Spieldauer ca. 5 bis 25 Minuten.

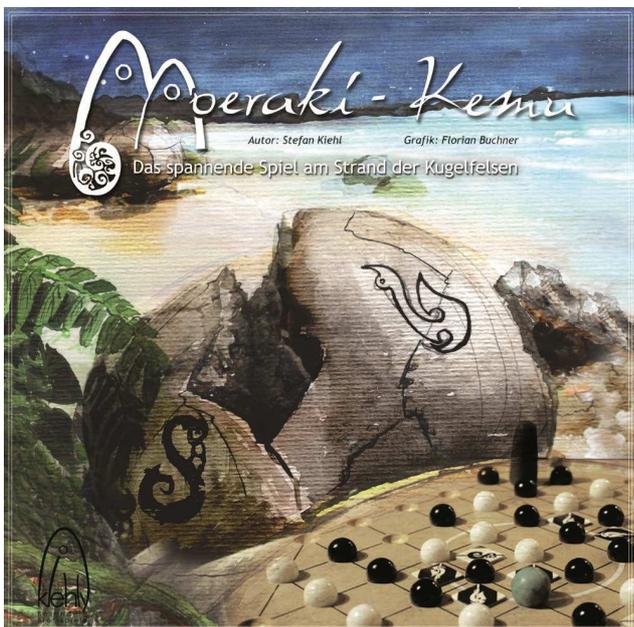
Von Wieland Herold

Gründe für Spielentwicklungen sind vielfältig. Bei dem Kehlheimer Spieleautor Stefan Kiehl war es eine Neuseelandreise. Fasziniert von den kugelförmigen Moeraki-Felsen an der Kokohe Beach auf der Südinself Neuseelands, erfand er ein spannendes Spiel mit Glasmurmeln, das er 2010 beim größten deutschen Spieleautoren-Wettbewerb in Bochum einreichte. Dort wurde es als bestes Zweiperspielspiel gekürt. Trotz dieser Auszeichnung wollte kein Spielverlag sich seiner Idee annehmen, da der Autor hohe Ansprüche an dessen Umsetzung legte.

Der Markt für strategische Spiele für zwei Personen ist jenseits von Schach und Dame in Deutschland nicht sehr groß. Stefan Kiehl sah keinen anderen Ausweg als selbst Kleinverleger zu werden, um seine Idee nun im Kiehly-Verlag in edler Holzfassung mit hochwertigen Materialien zu produzieren. Der Kampf zweier Maori-Stämme um

das heilige Gebiet wird unblutig durch ein Kopfduell auf dem Holzbrett entschieden. Die Gegner versuchen, durch abwechselndes Setzen von Markierungskugeln möglichst viel Land für ihren Stamm einzunehmen. 56 Mulden können dabei besetzt werden, die 57. Mulde wird im Zentrum mit einer neutralen Moeraki-Kugel aus Jade belegt. Meistens läuft ein Duell solange, bis das ganze Land unter den beiden Kontrahenten aufgeteilt ist. Immer wenn ein kleines, meist quadratisches Stück, mehrheitlich eingekreist ist, wird es vom jeweiligen Besitzer markiert.

Wenn das ganze Land besetzt ist, hat man dadurch einen schnellen Überblick, wer Sieger ist. Auch wenn ein Gebiet verloren ist, muss der Gegner sich engagieren, dafür sorgen weitere Siegbedingungen. Sollte es nämlich einem Spieler gelingen, ein quadratisches Feld mit vier Kugeln zu umschließen, gewinnt er sofort, das gilt auch, wenn er einen sogenannten Fluss oder Weg erschließt, das heißt, eine Diagonale von Spielfeldrand zu Spielfeldrand oder die vier Mulden des äußeren Randes belegen kann. Die kürzeste Diagonale ist in den abgeschrägten Ecken des Planes nur drei Felder lang, da kommt es anfangs oft zu schnellen Siegen. Aber nur am Anfang - geübte Stammeskrieger belagern sich fast immer bis zum Schluss. Sie wissen auch den Gewinn von halben Feldern mit nur zwei Kugeln zu schätzen, der zwar nur halbe Punkte zählt, aber auch zur siegreichen Endbilanz beiträgt. In der Meister-Variation gibt es zusätzlich noch Möglichkeiten durch Einsatz eines Maori-Kriegers.



Die Spieldauer hängt ganz stark von der Spielstärke der Kontrahenten ab. Schäferzüge, (das Aufbauen von Zwickmühlen) gelingen meist nur am Anfang. Routiniers kämpfen bis zu einer knappen halben Stunde, bis jeder seine 28 Kugeln platzieren konnte. Die Herausforderung bleibt groß, da Kiehls unterschiedliche Siegbedingungen immer im Blick zu behalten sind. Da bleibt jede Partie spannend und erfordert ständige Aufmerksamkeit. Das gilt besonders für die Meisterstufe, da hier durch die Drohung eines Maori-Kriegers eine zusätzliche gedankliche Anforderung auf die Kontrahenten zukommt. Der Einsatz des Kriegers vernichtet dauerhaft Stammesplättchen – auch eigene – über ganze Feldreihen hinweg.

Nicht nur die Idee begeistert, zum Wiederspielwert trägt ganz wesentlich die gediegene Umsetzung bei. Jedes Spielbrett ist ein aus Crottendorf im Erzgebirge stammendes Unikat; Halbedelsteine, Glasmurmeln und handgefertigte Tonfiguren als Maori-Krieger unterstützen den haptischen Spielgenuss. Die Zählplättchen aus Pappe fallen dabei etwas ab, sind aber zweckdienlich. Die Spielregel ist vorzüglich ausgearbeitet und das Cover führt atmosphärisch stimmig in das Duell am Strand der Kugelfelsen ein. Stefan Kiehl konnte dafür seinen Neffen Florian Buchner gewinnen, der die gesamte Produktion hilfreich unterstützt hat.

Die Hintergrundgeschichte ist zwar rein fiktiv, das raffinierte Duell um Quadrat- oder Liniengewinn lebt aber von der neuseeländischen Atmosphäre, die der Autor kongenial umsetzen konnte. Die Regeln sind einfach, passen sich sogar dem jeweiligen Spielan-

spruch an. Für Stefan Kiehl sind diese Urlaubserinnerungen, die ihren spielerischen Ausdruck gefunden haben, inzwischen zu einer Erfolgsgeschichte geworden. Kleinverlage wie Kiehly verschwinden meist nach ein oder zwei Jahren von der Bildfläche, die Nachfrage nach seinem Spiel hält aber inzwischen im fünften Jahr an. Wer einmal zum Glaskugel-Duell in Moeraki angetreten ist, weiß warum!



*Zum Autor: **Wieland Herold**, Jahrgang 1950, verheiratet, vier Kinder, bis August 2013 Schulleiter an einem Oldenburger Gymnasium. 1984 hat Herold sein Hobby Spielen durch den Aufbau einer Spielothek, durch Spielnachmittage und Spieleausstellungen, sowie durch die Herausgabe einer eigenen Spielezeitung „Alea“ in die Schule eingebracht. Kritiken in verschiedenen Tageszeitungen, Mitarbeiter diverser Fachzeitschriften wie spielbox, Spielerei und für den Kindergartenbereich klein&groß. Gemeinsam mit Reinhold Wittig entwickelte er das Konzept für die Zeitschrift „Spiel & Autor“, die seit 1989 von seiner Frau Cordula herausgegeben und von ihm redaktionell betreut wird. In der Förderung junger Spieleautoren sieht Herold auch seine Hauptaufgabe, die er nicht nur bei dem jährlich stattfindenden, von ihm mitorganisierten Göttinger Spieleautoren-Treffen, sondern auch in seiner Arbeit in der Jury 2Spiel des Jahres“, der er seit 1994 angehört, zu verwirklichen sucht.*

Blue sky

Blue sky – cloudless
 Blue green sea – clear
 Long slim hills – skin coloured
 Tall tall masts – Aorangi the Sky Piercer
 High pitched waka whare – dark cool shade
 I hear the bones rattle in the rafters
 Shake on the motu
 Vibrate in the earth
 They call
 Return to the sea
 Return to the sail
 Retrace the paths
 Follow the stars
 Feel the waves.



Michael Greig, Student, Centre for Pacific Studies, Auckland University, New Zealand. Aus: Visions of the Pacific. Edited by David Arnell und Lisette Wolk, published by Ministry of Cultural Development Cook Islands, South Pacific, 1992. ISBN. 982-220-012-9.

REGIONALE TREFFEN VON PAZIFIK-INTERESSIERTEN

■ Pazifik-Stammtisch Nürnberg

Am 18. November um 19.30 Uhr wird uns Martin Feldmann aus Frankfurt von zwei Weihnachtsinseln erzählen: „**Zweimal Christmas Island- Eindrücke aus zwei Ozeanen**“ heißt sein Vortrag, indem er die Geschichte von Kiritimati im Pazifik und die der zweiten Weihnachtsinsel bei Java erzählt. Ort: Norishalle, Nürnberg.



Kontakt und Information: Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329;
 E-Mail: tulipan@nefkom.net.

■ Pazifik-Stammtisch Berlin

Kontakt und Information: Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: mo-berg@web.de;
 Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: hasenkamp.oliver@googlemail.com.

■ Pazifik-Gruppe Hamburg

Am Montag den **21. September** erfahren wir Aktuelles „**Zur Lage der Menschenrechte in West-Papua**“ von dem einheimischen Menschenrechtsaktivisten **Ferry Marisan**. Hat sich seit dem Amtsantritt des neuen indonesischen Präsidenten Joko Widodo etwas zum Positiven verändert? Und wie arbeitet ELSHAM – eine seit langem bestehende Menschenrechtsorganisation in West-Papua? Wie kann sie überhaupt arbeiten in diesem Land, das von massiven Menschenrechtsverletzungen geprägt ist, welcher Gefahr sind die MitarbeiterInnen ausge-



setzt, und wie kann ELSHAM wirksam werden? Beginn ist um 18.30 Uhr im Raum 232 im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1 (Ostflügel), 20146 Hamburg.

Am Montag den **28. September** wird uns Matthias Kowasch über **Vanuatu**, den Stand des Wiederaufbaus nach dem verheerenden Zyklon „Pam“ und die Verwendung der Spenden aus dem Pazifik-Netzwerk berichten, und zwar um 19 Uhr in den Räumlichkeiten der Hartwig-Hesse-Stiftung, Alexanderstraße 29, 20099 Hamburg.

Für Montag den **19. Oktober** haben wir das Nebenzimmer im Restaurant Vesper, Osterstraße 10-12, 20259 Hamburg, für einen **Gesprächs- und Austausch-Abend** reservieren lassen.

Aktuelle Erkenntnisse zum **„Klimawandel und seinen Folgen für die Meere“** wird am **Montag den 9. November** Dr. Onno Groß mit uns teilen. Im Vortrag des Meeresbiologen von der Organisation „Deepwave“ geht es um die Versauerung der Meere und die Gefährdung von Korallenriffen, aber auch um die Suche nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation. Beginn ist um 19 Uhr in den Räumlichkeiten der Hartwig-Hesse-Stiftung, Alexanderstraße 29, 20099 Hamburg.

Am **Samstag 12. Dezember** treffen wir uns ab 18.30 Uhr zu unserer **Pazifischen Weihnachtsfeier** wieder in den Räumen des Zentrums für Mission und Ökumene im Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg.

Kontakt und Information: Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: ueckert-schilsky@t-online.de.

■ Pazifik-Forum & Weltkulturen Museum Frankfurt am Main

Vortragsreihe „Papua-Neuguinea nach 40 Jahren Unabhängigkeit“

Spätestens seit Beginn des 21. Jahrhunderts unterliegt der südpazifische Inselstaat Papua-Neuguinea einer massiven Transformation seiner bisherigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Grundlagen. Ein auf Ressourcenextraktion basierendes Entwicklungsmodell setzt auf die Bergbau-, Erdgas- und Ölindustrie sowie die Forstwirtschaft und Großplantagenproduktion, die zu Umweltzerstörung, Entwaldung und Landraub führen. Lokale Ethnien und Landbesitzergruppen, einst die stolze Konstante des Landes, sind als klare Verlierer dieser ökonomischen Erschließungs- und Verwertungsstrategie auszuweisen. Transparency International führt das Land als einen der korruptesten Staaten weltweit. Etwa die Hälfte des jährlichen Staatshaushalts geht dem Gemeinwohl verloren. Da nimmt es kaum Wunder, dass die Millenniums-Entwicklungsziele geringe Fortschritte verzeichnen. Andererseits nimmt der Staat Papua-Neuguinea im internationalen Mächtekonzert deutlich Fahrt auf. Der „big brother“ der pazifischen Inselstaaten, so Fidschis Vertreter in PNG anlässlich der von Port Moresby in US-Dollar bezahlten Parlamentswahlen, will bis 2018 in über 100 Ländern diplomatisch vertreten sein.

Am 16. September 2015 jährt sich zum 40. Mal die Unabhängigkeit Papua-Neuguineas. Aus diesem Anlass veranstaltet das Pazifik-Forum in Zusammenarbeit mit dem Weltkulturen Museum Frankfurt am Main die vierteilige **Vortragsreihe „`The land of paradise lost´?: Papua-Neuguinea nach 40 Jahren Unabhängigkeit“**, die obige sozio-ökonomische Aussagen differenzieren und um andere Aspekte erweitern soll. Kenner des Landes, drei EthnologInnen und ein Politik- und

Verwaltungswissenschaftler, werden eigene Erfahrungen aus ihrer langjährigen Arbeit einbringen. Die Vorträge finden jeweils im Weltkulturen Museum, Schaumainkai 37 (Weltkulturen Labor) um 19 Uhr statt.

Termine:

21. September: Einführung und Vortrag von *Dr. Dr. Roland Seib, Darmstadt*
„Warum scheitert Entwicklung. Klientelismus in Politik und Administration“.

19. Oktober: Vortrag von *PD Dr. Verena Keck, Universität Heidelberg*
„Vertiefte Beziehungen. Multi-temporale ethnologische Forschungen in Papua Neuguinea“.

23. November: Vortrag von *Dr. Eva Raabe, Weltkulturen Museum, Frankfurt/M.*
„From grass roots to national identity? Eine kurze Geschichte der zeitgenössischen Kunst in Papua Neuguinea“.

14. Dezember: Vortrag von *Prof. apl. Dr. Holger Jebens, Universität Frankfurt/M.*
„'Back to square one'. Eindrücke nach zwanzig Jahren im südlichen Bergland von Papua-Neuguinea“.

Angesprochen sind Engagierte aus Universitäten, Museen, Schulen, NGOs, Unternehmen oder eben Privatleute, die sich für den Pazifik interessieren.

Kontakt:

Dr. Roland Seib rseib@t-online.de oder Dr. Eva Raabe eva.raabe@stadt-frankfurt.de.

NACHRICHTEN AUS DEM VEREIN

Gedenken an 70 Jahre Hiroshima



Nürnberger Lichterkette. Foto: Helge Neuschwander-Lutz.

Am 5. August erinnerten verschiedene Veranstalter, unter ihnen das Pazifik-Netzwerk e.V., an den ersten Atombombenabwurf auf Hiroshima. Sowohl in Hamburg als auch in Nürnberg zündeten sie bei Sonnenuntergang Hunderte Kerzen für die Opfer an.

Am Mittwochabend gegen 22 Uhr jährte sich der erste Atombombenabwurf der Geschichte auf die japanische Stadt Hiroshima zum 70. Mal. Um an die rund 90 000 Opfer zu erinnern, die unmittelbar nach dem Angriff umgekommen sind, hat die

Hochschulgruppe ICAN Hamburg gemeinsam mit IPPNW Hamburg, dem Hamburger Forum und dem Pazifik Netzwerk eine Gedenkveranstaltung am Jungfernstieg organisiert. Die „Nacht der 70 000 Kerzen“ war eine bundesweite Aktion, der sich NGOs und Friedensgruppen in ganz Deutschland angeschlossen haben. In Nürnberg wurde die Aktion von Friedensaktivisten, dem Pazifik-Netzwerk und der Pazifik-Infostelle geplant. An beiden Aktionen haben viele Leute teilgenommen – hier einige Impressionen.

Das neue Banner in Hamburg. Foto: Ingrid Schilsky.



Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Pazifik-Netzwerks,

nachdem Zyklon „Pam“ im Februar Zerstörungen auf Vanuatu und anderen pazifischen Inselstaaten angerichtet hat, hat das Pazifik-Netzwerk zu **Spenden** aufgerufen. Insgesamt sind 850€ zusammengekommen, die Vorstandsmitglied Matthias Kowasch inzwischen an betroffene Familien in Vanuatu übergeben hat (weitere Infos folgen in der kommenden Ausgabe des Rundbriefs). **Der Vorstand möchte sich noch einmal bei allen Spenderrinnen und Spendern bedanken!** Ein besonderer Dank gilt Lasinga Koloamatangi und Orepä Erichsen, die unsere Aktion durch das Sammeln von Spenden bei einer Veranstaltung in einem Altenheim kräftig unterstützt haben.

Gemeinsam mit den Trägern der Pazifik-Informationsstelle und weiteren kirchlichen Organisationen, darunter Brot für die Welt und Misereor, plant das Netzwerk den Ausbau der Advocacy-Arbeit zum Pazifik in Deutschland. Konkret zeichnet sich die Schaffung einer **Advocacy-Stelle** ab, die möglicherweise zu den inhaltlichen Schwerpunkten Ressourcen und insbesondere Tiefseebergbau arbeiten könnte. Details einer solchen Stelle und Möglichkeiten der Beteiligung des Netzwerkes an dieser werden derzeit beraten. Sobald konkrete Ergebnisse vorliegen, werden wir Sie darüber natürlich ausführlich informieren.

Für unsere Initiative zur Gründung einer **Deutsch-Pazifischen Parlamentariergruppe** im Deutschen Bundestag konnten wir mit den oben genannten Organisationen und der Deutsch-Pazifischen Gesellschaft inzwischen zahlreiche Unterstützer gewinnen. Da zur Mitte der laufenden Legislaturperiode in diesem Herbst eine Evaluation des Zuschnitts der Parlamentariergruppen ansteht, wollen wir diese Ge-

legenheit nutzen, um mit Schreiben an das Bundestagspräsidium und einzelnen Abgeordneten auf die Notwendigkeit der Gründung einer solchen Gruppe aufmerksam zu machen.

Der Vorstand hat sich am 18. Juli 2015 zu einer Sitzung in Hamburg getroffen. Eine weitere Sitzung wird es am 19. September in Bremen geben. Diese Sitzung soll insbesondere zur Beratung über den geplanten **Organisationsentwicklungsprozess** dienen. Zu diesem Zweck erstellt der Vorstand derzeit ein erstes Konzeptpapier, welches die aus Sicht des Vorstands wichtigen Punkte benennt und als Diskussionsgrundlage für das weitere Vorgehen dienen soll. Wenn Sie Anregungen und Feedback zur Arbeit des Netzwerkes haben, freuen wir uns, wenn Sie diese an oliver.hasenkamp@pazifiknetzwerk.de senden.

Anlässlich des 70. Jahrestags des verheerenden Atombombenangriffs auf die japanische Stadt Hiroshima hat das Netzwerk zwei neue **Banner** drucken lassen (S. 45). Die Banner können ab sofort in der Pazifik-Infostelle ausgeliehen werden. Der Dank des Vorstands gilt insbesondere Ingrid Schilsky.

Vom 3. bis 7. Juni 2015 hat in Stuttgart der **Deutsche Evangelische Kirchentag** (DEKT) stattgefunden. Am Stand des Netzwerkes wurden die KirchentagsbesucherInnen über den Pazifik und die Herausforderungen in der Region informiert. Der Vorstand bedankt sich bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die den Stand betreut haben.

Darüber hinaus haben Vorstandsmitglieder unter anderem an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

- Pazifik-Koordinierungstreffen bei Misereor in Aachen am 11. Juni 2015;
- Fachgespräch zu Tiefseebergbau bei Misereor in Aachen am 15. Juni 2015;
- Eröffnung der Ausstellung DEUTSCH 1914/ PAPUA NIUGINI 2014 in Berlin am 18. Juni 2015;
- *9th International Conference on Easter Island and the Pacific* in Berlin vom 21. – 26. Juni 2015;
- Tagung der *European Society for Oceanists* (EsFO) in Brüssel vom 24. - 27. Juni 2015;
- Tagung der *New Zealand Studies Association* zu *Empires and Cultures of the Pacific* in Wien vom 1. - 4. Juli 2015.

Vom 12. bis 14. Februar 2016 wird die nächste **Mitgliederversammlung** und **Jahrestagung** des Netzwerks zum Thema „Unabhängigkeitsbewegungen im Pazifik“ stattfinden. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich den Termin freihalten oder sich schon jetzt zur Tagung anmelden (S. 44).

Im Juli ist ein **neues englischsprachiges Dossier** (Nr. 111) zu „Climate Justice in the Pacific Region“ erschienen. Dieses fasst Präsentationen zusammen, die im Juni 2015 beim *Rainbow Warrior Climate Justice Workshop* in Port Vila vorgestellt wurden. Hinweisen möchte ich auch bereits auf das **Buchprojekt zur Politik** im Pazifik, welches gerade fertiggestellt wird. Das englischsprachige Buch wird unter dem Titel „*A Region in Transition – Politics & Power in the Pacific Island Region*“ zahlreiche Fachbeiträge von

Netzwerk-Mitgliedern, deutschen Wissenschaftlern und namhaften Experten aus dem Pazifik zusammenführen. Es wird beim Universitätsverlag Saarbrücken erscheinen und kann nach der Veröffentlichung ebenso wie das oben genannte Dossier in der Pazifik-Infostelle bestellt oder heruntergeladen werden.

Der Vorstand freut sich, dass die Entwicklung von **Pazifik-Schulmaterialien** weiter voranschreitet. Außerdem wird für den Herbst 2016 ein **Seminar für ehemalige Freiwillige** im Pazifik geplant. Mitglieder, die Interesse an einer Mitwirkung an den Schulmaterialien oder Kontakte zu interessierten ehemaligen Freiwilligen oder Entsende-Organisationen haben, können sich gerne unter stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org melden.

Im Dezember wird in Paris eine wegweisende **Klimakonferenz** stattfinden. Diese wollen wir gerne mit Aktionen und Veranstaltungen in Deutschland begleiten. Hinweisen möchte ich beispielsweise auf die Aktion „Klimapilgern“ (www.klimapilgern.de), an der sich auch Mitglieder des Netzwerks beteiligen werden. Ich möchte Sie herzlich bitten, sich an oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org zu wenden, wenn Sie Vorschläge für weitere interessante Aktionen und Veranstaltung anlässlich der Klimakonferenz oder zu anderen relevanten Themen oder aber generelles Feedback haben.

Für den Vorstand: Oliver Hasenkamp



Nur noch ein halbes Jahr...**... dann ist wieder Zeit für Mitgliederversammlung und Jahrestagung!****Unabhängigkeitsbewegungen im Pazifik****Freitag, 12. bis Sonntag, 14. Februar 2016 in Neuendettelsau**

Auf der Jahrestagung des Pazifik Netzwerk e.V. werden die brisanten und hochaktuellen Themen der **Dekolonialisierung** und des Strebens nach politischer **Unabhängigkeit** gemeinsam mit Experten aus Politik und Wissenschaft diskutiert. Bis zum heutigen Tage ist der Entkolonialisierungsprozess im Pazifik nicht abgeschlossen. Nicht nur in den **sechs international offiziell anerkannten „Non-Self-Governing Territories“** Neukaledonien, Tokelau, Guam, Pitcairn, Amerikanisch-Samoa und Französisch-Polynesien, sondern beispielsweise auch in Hawaii, Bougainville und vor allem in West-Papua existieren Unabhängigkeits- bzw. **Sezessionsbestrebungen**. Darüber hinaus zeichnen sich auch viele der formal politisch souveränen Inselstaaten durch ein Netz politischer Abhängigkeiten aus und haben Kompetenzbereiche, wie z.B. die Außen- oder Verteidigungspolitik, an ehemalige Kolonialmächte abgegeben, die dadurch politischen Einfluss und Kontrolle erhalten.

Experten, die zum Teil direkt aus dem Pazifik kommen, werden uns berichten und mit uns diskutieren. Bei der anschließenden **Mitgliederversammlung** werden wir wieder viele wichtige vereinsinterne Themen besprechen und damit die Richtung unseres Einsatzes für das Jahr 2016 bestimmen. Über eine zahlreiche Teilnahme freut sich der Vorstand sehr!

Dieses Jahr werden wir in der Tagungsstätte von Mission EineWelt, einem der Träger der Pazifik-Infostelle, in **Neuendettelsau** tagen. Für das Rahmenprogramm bedeutet dies, dass

ein Besuch in der Pazifik-Infostelle, der Bibliothek der Pazifik-Infostelle sowie der Ausstellung „Eine Welt“ möglich ist.

Um wie im letzten Jahren zu späten Anmeldungen zuvor zu kommen, bieten wir auch dieses Jahr wieder einen **Frühbucherrabatt an – alle, die sich bis zum 1.12.2015 anmelden,** können zum günstigeren Preis buchen!

Frühbucherrabatt bis 01.12.2015:

DZ: 75,- €

EZ: 90,- €

Tagung ohne Übernachtung: 35,- €

Nur Samstag: 20,- €

Ohne Frühbucherrabatt:

DZ: 90,- €

EZ: 105,- €

Tagung ohne Übernachtung: 40,- €

Nur Samstag: 25,- €

Für Schüler, Studenten und Geringverdienende kostet die Übernachtung im Doppelzimmer 30,-€, im Einzelzimmer 50,-€ und eine Teilnahme ohne Übernachtung 20,-€ - Rabatte hier auf Anfrage.

Tagungsanmeldung bei Steffi Kornder: stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org oder schriftlich bei der Pazifik-Infostelle.

Informationen zum Programm gibt es bei Oliver Hasenkamp: oliver.hasenkamp@pazifik-netzwerk.org.



Lernen aus dem Leid – Atomwaffen abschaffen

Pazifik
NETZWERK

Lijon Eknilang
Atomtest-Überlebende
von den Marshall-Inseln
www.pazifik-netzwerk.org



Neue Anti-Atomwaffen-Banner zu Ehren von Lijon Eknilang aus den Marshall-Inseln

Lijon Eknilang war eine Überlebende der US-Atomwaffentests im Bikini-Atoll der Marshall-Inseln. Die Auswirkungen des Tests erlebte sie wie viele andere Menschen auf dem nahegelegenen Rongelap-Atoll. Wie heute bekannt ist, hat die US-Armee die Einwohner des Atolls damals bewusst nicht evakuiert, um an ihnen die Folgen nuklearer Verstrahlung zu untersuchen. Lijon Eknilang hat sich ihr Leben lang dafür eingesetzt, der Welt von dem Leid der von Atomtests betroffenen Menschen im Pazifik zu erzählen, und sich für eine Abschaffung aller Atomwaffen eingesetzt. Anlässlich des 70. Jahrestags des verheerenden Atombombeneinsatzes in der japanischen Stadt Hiroshima hat das Pazifik-Netzwerk ihr zu Ehren zwei Banner gegen Atomtests und Atomwaffen drucken lassen. Sie können für Aktionen oder Demonstrationen ab sofort über die Infostelle ausgeliehen werden.

Fachinformationen zu pazifischen Themen: Die Dossiers

Sie sind auf der Suche nach einem bestimmten Thema mit Bezug zum Pazifik, wollen aber kein dickes Buch dafür wälzen oder wissen nicht, woher sie Informationen bekommen könnten? Sie sind interessiert an den unterschiedlichsten Themen den Pazifik-Raum betreffend und möchten dazu kurze, fachliche Artikel lesen?

Dann sind sie genau richtig bei den Dossiers, die von der Pazifik-Infostelle veröffentlicht werden. Teilweise stammen die Autoren dazu aus dem Pazifik-Netzwerk e.V., teilweise werden die Artikel zur Verfügung gestellt. In der Pazifik-Infostelle können sie die Dossiers als gedrucktes Exemplar bestellen oder auf der Homepage unter www.pazifik-infostelle.org/publikationen/dossiers/index.html herunterladen.

Pazifik
INFORMATIONSTELLE

Pazifik-Infostellestraße: Hauptstr. 2, 93304 Neumarkt/Ob. O. Bayern
Telefon: +49 (0) 96 71 9-220. E-Mail: Pazifik-Infostelle.org, www.pazifik-infostelle.org.

Dossier Nr. 111
Climate Justice in the Pacific Region

Autoren:
Teilnehmer am Workshop „Rainbow Warrior Climate Justice Workshop“
in Port Vila, Juni 2015

Erscheinungsdatum: Juli 2015
Dossier ISSN 2198-6967

Hier ein kurzer Überblick über die aktuellsten Dossiers:

Dossier Nummer **111** enthält viele einzelne Artikel zum Thema „Klimagerechtigkeit“, die als Präsentationen bei einem Workshop von Greenpeace Australia in Port Vila, Vanuatu gezeigt wurden.

Pazifik
INFORMATIONSSTELLE

Pazifik-Informationsstelle, Hauptstr. 2, 91564 Neudettelsau.
Telefon: +49 (0) 9874/91220. Info@Pazifik-Infostelle.org. www.pazifik-infostelle.org.

Dossier Nr. 110
Bildung in Ozeanien



SchülerInnen in einer High School in Suva, Fidji. Foto: Steffi Kommer.

Grundbildung, Sekundarschulen und Hochschulen
im pazifischen Raum

Autoren: Prof. Dr. Volker Schubert, Hildesheim
Erscheinungsdatum: April 2015 Dossier ISSN 2198-6967

Die Pazifik-Infofonstabelle wird getragen vom Pazifik-Netzwerk e.V.; Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland; dem Evang.-Luth. Missionswerk Leipzig; dem Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit und MISSIO München.

In Dossier Nummer **110** können Sie sich über das Bildungssystem in einigen pazifischen Ländern

und in Dossier Nummer **109** über die traditionelle Heilkunst in Samoa informieren.

Pazifik
INFORMATIONSSTELLE

Pazifik-Informationsstelle, Hauptstr. 2, 91564 Neudettelsau.
Telefon: +49 (0) 9874/91220. Info@Pazifik-Infostelle.org. www.pazifik-infostelle.org.

Dossier Nr. 109

Die Heiler von Samoa



Autor: Dr. med. Christian Ph. Josef **Lehner**, Wien
Erscheinungsdatum: Januar 2015 Dossier ISSN 2198-6967

Die Pazifik-Infofonstabelle wird getragen vom Pazifik-Netzwerk e.V.; Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland; dem Evang.-Luth. Missionswerk Leipzig; dem Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit und MISSIO München.

Pazifik
INFORMATIONSSTELLE

Pazifik-Informationsstelle, Hauptstr. 2, 91564 Neudettelsau.
Telefon: +49 (0) 9874/91220. Info@Pazifik-Infostelle.org. www.pazifik-infostelle.org.

Dossier Nr. 108

ENDANGERED PARADISE?



Invitation: Endangered Paradise? Challenges and Chances for Small Island Developing States. Follow up to the SIDS2014 Conference.

Challenges and opportunities for Small Island Developing States (SIDS): The way forward

Autor:
H.E. Fatumanava III Dr Pa'olelei Luteru, europäischer Botschafter Samoa in Brüssel

Erscheinungsdatum: Januar 2015 Dossier ISSN 2198-6967

Die Pazifik-Infofonstabelle wird getragen vom Pazifik-Netzwerk e.V.; Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland; dem Evang.-Luth. Missionswerk Leipzig; dem Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit und MISSIO München.

Dossier Nummer **108** enthält den Beitrag des samoanischen Botschafters in London zum Thema „Small Island Developing States“.

In Dossier Nummer **107** erfahren Sie mehr über den Umgang kleiner Inselstaaten mit dem Klimawandel.

Pazifik
INFORMATIONSSTELLE

Pazifik-Informationsstelle, Hauptstr. 2, 91564 Neudettelsau.
Telefon: +49 (0) 9874/91220. Info@Pazifik-Infostelle.org. www.pazifik-infostelle.org.

Dossier Nr. 107

Kleine Inselstaaten und die Klimabewegung



Der Fall Kiribati

Autorin: Dr. **Silja Klepp**

Erscheinungsdatum: November 2014 Dossier ISSN 2198-6967

Die Pazifik-Infofonstabelle wird getragen vom Pazifik-Netzwerk e.V.; Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland; dem Evang.-Luth. Missionswerk Leipzig; dem Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit und MISSIO München.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an alle AutorInnen, die sich bereit erklärt haben, einen Artikel für die Dossierreihe beizusteuern!

Die Pazifik-Infostelle sowie das Pazifik-Netzwerk freuen sich über weitere Dossiers und spannende Themen – sollten Sie Interesse daran haben, ein Dossier zu schreiben oder darin einen Artikel zu veröffentlichen, so freuen wir uns sehr darüber! Der Themenwahl sind keine Grenzen gesetzt. Schreiben Sie einfach der Pazifik-Infostelle!

Hier ist Platz für Kommentare, Anregungen, Kritik, Lob, was Sie schon immer mal sagen wollten – herzliche Einladung für Leserbriefe!

Richtigstellung zum Artikel „Samoanische Tattoos in Deutschland?“

In der letzten Ausgabe des Rundbriefes, Nummer 100, ist ein kleiner, aber bedeutender Fehler in einem Text unterlaufen.

Dort steht geschrieben, dass ein Tattoo „malofi“ heißt – dies wurde leider falsch wiedergegeben. „Malofi“ ist die traditionelle Bezeichnung für einen Träger eines samoanischen Tattoos, welches „sogaimiti“ genannt wird. Ein Highchief, der für die gesellschaftlichen Fragen Rede und Antwort steht und den Tattoos schmücken, ist also ein Malofi.

Wir bitten um Verzeihung für diesen unterlaufenen Fehler.

IN MEMORIAM

Moses Havini

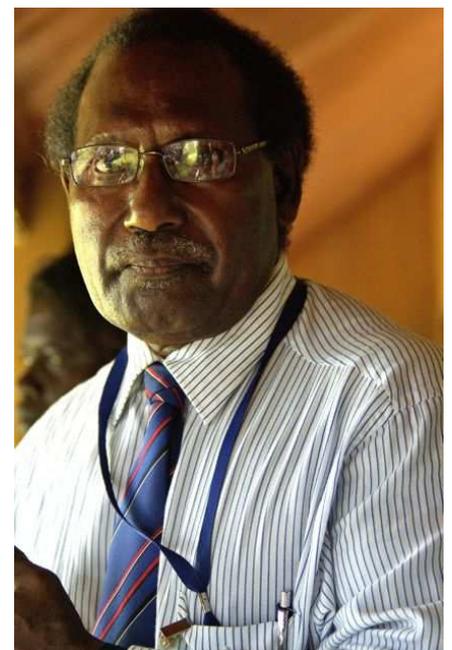
Langjähriger internationaler Repräsentant des *Bougainville Interim Government* und Direktor im *Autonomous Bougainville Government*

Von Norbert Baumann

Moses ist am 2. Mai im Alter von 67 Jahren nach langer Krankheit in Sydney gestorben. Ich lernte ihn bei Aktionen des *Bougainville Freedom Movements* (BFM) 1993 in Brisbane kennen, als er der internationale Repräsentant des *Bougainville Interim Government* (BIG) war (von 1991 bis Kriegsende 1998), u.a. auch bei der UNO. Das BIG war auch in seinen Augen der politische Arm der *Bougainville Revolutionary Army*, die von 1989 bis 1998 den blutigsten Krieg im Südpazifik seit dem 2. Weltkrieg gewinnen konnte. 10 000 bis 20 000 einheimische „Blackskins“ ließen ihr Leben im Kampf gegen die Armee der „Redskins“ von Papua-Neuguinea (PNG) und gegen deren Unterstützung durch australische Hubschrauber samt Piloten sowie durch den weltweit zweitgrößten Bergbaukonzern *Rio Tinto*. Moses Rolle war besonders wichtig, als in den ersten Jahren eine totale Blockade zu Land, Luft und Wasser installiert wurde, die nur durch *Radio Free Bougainville* & Unterstützer des BFM

sowie durch gelegentliche erfolgreiche Flüchtlinge durchbrochen werden konnte, die Moses mit authentischen Informationen versorgen konnten.

Nach der Phase des heißen Krieges ging er nach Bougainville zurück, wo er seine Aufgaben als „Direktor des Parlamentarischen Services“ im Rahmen des *Autonomous Bougainville Governments*



(ABG) wahrnahm. Er hatte bereits 1994 erfolgreich seinen *Master of International Studies* an der *Sydney University* gemacht. ABG-Chefsekretär Edwin Kenehata sagte, das ABG sei bestürzt über Moses frühzeitigen Tod.

„Seine Vision von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit waren Geburtshelfer unserer vereinigten Autonomie, die sich zur Zeit auf die dritten allgemeinen Wahlen vorbereitet.“

Moses hinterlässt seine australische Frau Marilyn, die mit ihm „zurück“ nach Bougainville ging, und vier erwachsene Kinder.

BFM-Sprecherin Vikki John erklärte: „Wir werden uns weiterhin für Moses Überzeugung einsetzen, dass sein Volk frei über seinen politischen Status entscheiden und frei seine ökonomischen Interessen, sozialen und kulturellen Menschenrechte verfolgen können sollte“. Ein Referendum über die Unabhängigkeit des bisher nur „autonomen“ Bougainvilles steht nahe bevor.

Aliki Faipule Foua Toloa

Von Susanne Nawrath

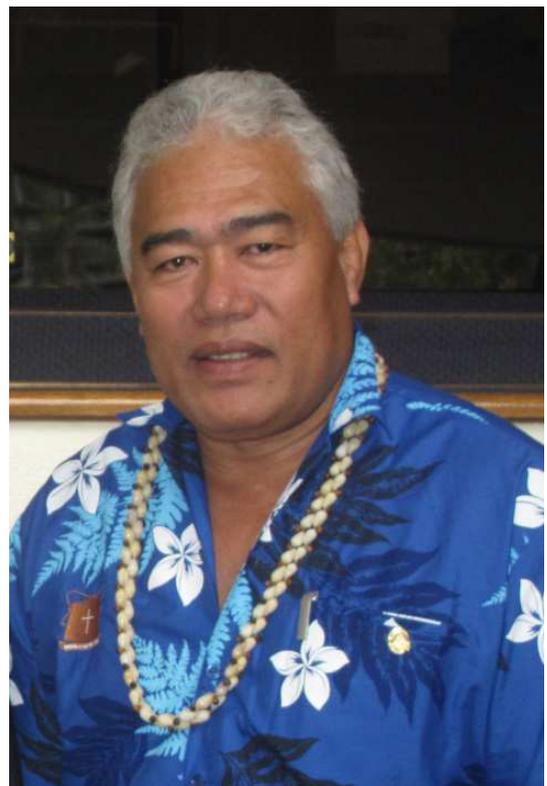
Der tokelauische Politiker Foua Toloa ist am 23. Juni 2015 seinem Krebsleiden erlegen. Er stand als *Faipule* mehrere Jahre dem Atoll Fakaofu vor und leitete in dieser Funktion zweimal turnusgemäß als *Ulu* das *Council of the Ongoing Government of Tokelau*. Außerdem war er mehrere Jahre Minister für Finanzen, Verkehr, Energie und Telekommunikation von Tokelau. In dieser Funktion hat er veranlasst, dass Tokelau inzwischen fast ausschließlich mit erneuerbaren Energiequellen versorgt wird.

International hat Toloa sich auf diversen politischen Ebenen für Klimagerechtigkeit eingesetzt, unter anderem in seiner Funktion als Commissioner der Global Ocean Commission.

In Deutschland war er dem Klimahaus Bremerhaven 8° Ost sehr verbunden. In der Ausstellung der Wissens- und Erlebniswelt werden mehrere Filme gezeigt, in denen Foua Toloa seine Beobachtungen zum Korallensterben und anderen Auswirkungen des Klimawandels erläutert. Zudem hat der international geschätzte Politiker kurz vor der Eröffnung im Juni 2009 gemeinsam mit seinem Sohn Vaniah das Fale aufgebaut, das zum Ausstellungsbereich

Samoa gehört. Im Jahr 2010 hat Toloa in Bremen bei einer vom Klimahaus mitorganisierten Konferenz zum Thema Klimagerechtigkeit eine sehr berührende Rede gehalten, die den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Neben seinem Engagement war Aliki Faipule Foua Toloa auch ein sehr herzlicher und humorvoller Mensch. Mit seinem Tod ist eine starke Stimme für die Klimagerechtigkeit verstummt.



NEUES AUS DER INFOSTELLE

Im Rahmen unserer gemeinsamen Vortragsreihe mit der Naturhistorischen Gesellschaft/ Abteilung für Völkerkunde bekamen wir im Mai Besuch aus Österreich. **Dr. Günter Zöhler** referierte über die traditionelle Architektur in Ozeanien anhand von 3D-Impressionen.

Anfang Juni präsentierten sich Pazifik-Netzwerk und Pazifik-Infostelle mit einem gemeinsamen Stand auf dem **Deutschen Evangelischen Kirchentag** in Stuttgart (Siehe Rundbrief Nr. 100). Die zahlreichen Besucher konnten sich anhand der Ressourcen-Ausstellung einen Überblick über verschiedene pazifische Themen verschaffen und die Kinder spielten begeistert das „Island-Hopping-Spiel“ zum Kennenlernen des Pazifischen Ozeans und seiner Inseln.

Im Juli bekamen wir Besuch von einer **Studiengruppe aus Papua-Neuguinea**. Die zwölf Hochländer aus der Gegend um Goroka hatten die Deutschlandreise selbst finanziert, um sich hier auf die Spuren Martin Luthers zu begeben. Viele Gespräche und Begleitung der Gruppe hielten uns auf Trapp.

Die Infostelle hatte Gelegenheit, ihre Arbeit dem so genannten „**Fachaus-schuss**“ für das Referat Papua-Neuguinea/ Pazifik/ Ostasien bei Mission EineWelt vorzustellen. In diesem Gremium sitzen Pazifikerfahrene Menschen, die die Arbeit des Referates kritisch begleiten und dazu auch auf Informationen aus der Infostelle über die Entwicklungen im pazifischen Raum angewiesen sind.

Beim **Fest der weltweiten Kirche**, dem „Tag der offenen Tür“ von Mission EineWelt, präsentierten wir uns mit einem Infostand und Büchertisch. Unser Island-Hopping-Spiel und die Erstellung von samoanischen Tattoos mit Gelstiften waren Teil des Kinderprogramms. Außerdem moderierte ich eine **Modenschau mit zeitgenössischer Mode aus Papua-Neuguinea** von der in Halle lebenden neuguineischen Modedesignerin Paula Wiemers.

Ende Juli reiste ich in das Schloß Fürstenried bei München, ein Exerzitienhaus der katholischen Kirche. Dort tagte die **Studienwoche der Deutschen Ordensobernkonzferenz** mit 45 Ordensschwwestern und Patres aus Überseekirchen. Gemeinsam dachten wir über die Folgen des Klimawandels in ihren jeweiligen Einsatzländern nach.

Zum **Hiroshima-Gedenken** am 6. August gab es in diesem Jahr weltweit am Vorabend eine „Nacht der 70.000 Lichter“. In Zusammenarbeit mit anderen Gruppen standen wir von 21 Uhr bis zum damaligen Zeitpunkt des Abwurfs (0.15 Uhr) auf der Museumsbrücke in der Nürnberger Innenstadt. Umringt von einem Kerzenmeer erinnerten wir mit Lesungen und Vorträgen an die Opfer der Tests, auch im Pazifik.

Julia Ratzmann, Neuendettelsau

Vorträge und Aktionen

13.09.2015, 12.30 – 14 Uhr:

Cannibal Tours und die Welt des Tourismus

Filmvorführung und Diskussion mit Dr. Marko Scholze im Anschluss an die öffentliche Führung

Ort: Museum Rietberg, Zürich

Weitere Infos: www.rietberg.ch/de.

24.09.2015, 19.30 Uhr:

Australien: Ein Kontinent im Fahrwasser der Erdgeschichte

Vortrag von Dr. Gottfried Hofbauer

Ort: Katharinenaal, NHG Nürnberg

26.09.2015:

Welt-Klima-Aktionstag

Weltweiter Aktionstag mit Kampagnen, Aktionen und Demonstrationen zum Thema Klimawandel und Anpassung

27.09.2015, 13 bis 16 Uhr:

Friedenstafel Nürnberg

Mitveranstalter: Nürnberger Friedensforum, Pazifik-Gruppe Nürnberg

Ort: Vor dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Weitere Infos: www.solidaritaet-vvn.de.

27.09.2015, 14 – 16 Uhr:

Das Geheimnis der Kokosnuss

Workshop für Familien und Kindern 6-12

Weitere Infos: www.smb.museum/kalender.

29.09.2015, 19 – 21 Uhr:

Sustainable Development Goals

Veranstalter: Centrum für Globales Lernen mit Mission EineWelt, Amt für Internationale Beziehungen und Umweltreferat der Stadt Nürnberg

Ort: CPH, Königstraße 64 in 90402 Nürnberg

01.10. – 30.11.2015:

Klimafasten

Zeichen zur Solidarität und als Appell an die Teilnehmer der COP21 in Paris im Dezember 2015.

Weitere Infos: www.oikoumene.org/de.

30.09.2015, 19.30 – 21 Uhr:

Kunstwerke und Kulthaus: Das Wechselspiel zwischen äußerer und innerer Welt in Papua-Neuguinea

Vortrag von Prof. Brigitta Hauser-Schäublin im Anschluss an die öffentliche Führung

Ort: Museum Rietberg, Zürich

Weitere Infos: www.rietberg.ch.

Ab dem 15.10.2015:

Politische Organisationen im Pazifik und in West Papua

Seminar an der Uni Hamburg mit Marion Struck-Garbe.

Immer Montags von 18 bis 20 Uhr.

Weitere Infos: www.uni-hamburg.de/indons.

25.10.2015, 15 Uhr:

Führung „Rund um den Pazifik“

Ort: Naturhistorisches Museum Nürnberg, Marienortgraben 8

Weitere Infos: www.nhg-nuernberg.de/termine.

31.10.2015, 15.30 – 16.30 Uhr:

Die Kulturgeschichte des Tattoo

Führung im Ethnologischen Museum Berlin

Weitere Infos:

www.smb.museum/kalender.

14.11.2015, 14 – 16 Uhr:

Ökumenischer Pilgerweg: Gebetsnacht für das Klima

Im Rahmen des „Klimapilgerns“ zur COP 21 in Paris

Ort: Beginn in der Marienkirche, Abschluss in der Jakobskirche

27.11.2015, 19 Uhr:

Der Mode-Salon. Ein ethnologischer Catwalk durch die Welt der Mode.

Ort: Fünf Kontinente Museum München

Weitere Infos: www.museum-fuenf-kontinente.de.

01.12.2015, 10 – 17 Uhr:

Fastentag im Zeichen des Pariser Klimagipfels

Ort: Christian Jensen Kolleg, Kirchenstraße 4-13, Breklum

Veranstalter: ZMÖ, CJK, ERW

Weitere Infos: www.nordkirche-weltweit.de/bildungsangebote/veranstaltungen/seminare/details.

23.12.2015, 19.30 Uhr:

Australiens berühmte Inselberge: Die Entstehung rundlicher Berg- und Felsformen

Vortrag von Dr. Gottfried Hofbauer

Ort: Katharinensaal, NHG Nürnberg



Tagungen

11. – 12.09.2015:

Asien oder Pazifik? West Papua auf der Suche nach internationaler Aufmerksamkeit

Fachtagung und Jahresversammlung des West Papua Netzwerks

Ort: CVJM Bildungsstätte Bundeshöhe, Bundeshöhe 7, 42285 Wuppertal, Tel: 0202 / 574226

Weitere Infos: www.west-papua-netz.de.

21. – 22.09.2015:

Democracy - No Guarantee for Human Rights: Repression against Civil Society in the Philippines

Tagung, Berlin

Weitere Infos: menschenrechte-philippinen.de.

21. – 24. 09.2015:

10. Deutsche Klimatagung

Ort: Hamburg

Weitere Infos: www.dkt-10.de/

30.09.2015, 10 – 20 Uhr:

„... weder Fisch noch Fleisch?! Strategien gegen die weltweite Mangelernährung auf dem Prüfstand“

Fachtagung und Podiumsdiskussion

Veranstalter: Brot für die Welt

Ort: Caroline.Michaelis-Straße 1 in 10115 Berlin

Weitere Infos:

[29 Save the Date Mangelernaehrung.pdf0.pdf](#)

30.09. – 03.10.2015:

Krisen. Re-Formationen von Leben, Macht und Welt

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, Marburg

Weitere Infos: [CfW DGV-Tagung 2015.pdf](#)

09. – 11.10.2015:

Roh)Stoffwechsel ankurbeln! – Wege zu einer gerechten Ressourcenpolitik

Veranstalter: INKOTA-Tagung, Berlin

Weitere Infos: www.inkota.de.

07. und 08.11.2015:

5. Osttimor-Workshop „Frieden und Entwicklung in Timor-Leste – eine Herausforderung“

Veranstalter: Asienhaus und DOTG

Ort: Tagungshaus St. Georg, Köln

Weitere Infos: www.osttimor.de

20. bis 22.11.2015:

Poetry Slam für die Eine Welt - Jugend meldet sich zu Wort! Ein Projekt in drei Phasen

Für alle Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahre, die sich im entwicklungspolitischen Kontext engagieren wollen!

Veranstalter: Mission EineWelt

Ort: Neuendettelsau

Weitere Infos: www.mission-einewelt.de

27. und 28.11.2015:

Befreiungserfahrungen im Pazifik. Bildung – Transformation.

Veranstalter: Mission EineWelt, Pazifik-Infostelle

Ort: Dialog-Hotel, Neuendettelsau;

Tagungsraum Wilhelm Löhe

Weitere Infos: mission-einewelt.de.

Kulturelle Events

16. – 20.09.2015:

5th Down Under Festival

Ort: Berlin

Weitere Informationen: downunder-berlin.de/

16.09. – 17.10.2015:

Jochen Roller (Berlin) / Yuki Kihara (Apia): Them and us

Tanzshow aus Samoa

Weitere Infos:

www.creativenz.govt.nz/news/

19.09.2015, 19 Uhr:

40 Jahre Unabhängigkeit Papua-Neuguinea

Ort: Die Bude, Hardenbergstr. 23, 06144 Halle/Saale

Anmeldung: Paula Wiemers (Tel: 01577-7042537, Email. paula@wiemers1.de)

18. – 23.11.2015:

Münchener EthnoFilmFest 2015

Weitere Infos:

www.museum-fuenf-kontinente.de.

12. – 13.12.2015:

Workshop mit Joelle Berg in Tahitianischem Tanz

Ort: Berlin

Weitere Infos: Andrea Claassen-Hansen, www.oritahiti.net/de

Ausstellungen

20.03. – 29.11.2015:

Regenwald

Ausstellung im Lokschuppen, Rosenheim

Veranstalter: Eine Ausstellung der VERANSTALTUNGS+KONGRESS GmbH Rosenheim in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns und dem Museum Fünf Kontinente Weitere Infos: www.lokschuppen.de/regenwald.

26.06.2015 – 13.03.2016:

Kinder im Augenblick: Florence Weiss – Fotografien vom Sepik

Ort: Völkerkundemuseum der Universität Zürich

Weitere Infos: fw-4832-Dia-sw-D-Publikation.tif)

10.07. – 04.10.2015:

Sepik- Kunst aus Papua-Neuguinea

Ort: Museum Rietberg, Zürich

Weitere Infos: www.rietberg.ch/de-ch/home.aspx

04.09.2015 bis 07.02.2016:

Kia Orana – Kinder der Cook Inseln /Südsee

Zeichnen, malen, erzählen

Veranstalter: Eine Ausstellung von Barbara Bull in Kooperation mit dem Museum für Völkerkunde Hamburg.

Ort: Völkerkundemuseum Hamburg

Weitere Infos:

www.voelkerkundemuseum.com.

13.09. – 19.09.2015:

Mein Freund der Baum

Ort: ARTKELCH Collectors Lounge @ kptec group GmbH, Wiesenstraße 33 in Schorndorf

Weitere Infos: www.artkelch.de/de/

19.09. – 17.10.2015:

Wo das Stachelkopfgas wächst...

Ort: ARTKELCH, Günterstalstraße 57, 79102 Freiburg Fon: 0761 – 704 3271, Fax: 0761 – 704 3272

NEUE MEDIEN IN DER PRÄSENZ-BIBLIOTHEK

„**If there is no ocean, there is no life.**“ Fakten und Schlussfolgerungen zum Tiefseebergbau. Roland Seib, Darmstadt. Fact Sheet, Stiftung Asienhaus, Mai 2015, Köln.

Misereor (Hrsg.): **Tiefseebergbau.** Unkalkulierbares Risiko für Mensch und Natur. Im Fokus – der Pazifik. Mai 2015. Diskussionspapier

GEO Special: **Hawaii.** 5/2014. ISBN: 978-3-652-00305-6.

360°Australien: **Inselparadiese in Queensland.** 03/2015. ISBN: 4198169807502.

360° Neuseeland: **East Cape.** 03/2015. ISBN: 4197856407506.

Von Gizycki, Renate: **Diesseits und Jenseits der Datumsgrenze.** Fragmente einer Autobiografie zwischen Göttingen und Nukufalofa. Aufzeichnungen aus meinen Reisetagebüchern 1972 – 1998. Edition giz 2015.

Hoffman, Carl: **Tödliches Paradies.** Über Kannibalen, Kolonialisten und Michael Rockefellers mysteriösen Tod. Btb-Verlag 2014. ISBN: 978-3-442-75404-5.

DVDs

Bottled Life. Das Geschäft mit dem Wasser. Lighthouse 2014. www.wfilm.com; ISBN: 4250128412124

INTERNET-TIPPS

Wackel-Hula-Figuren online kaufen:

www.hangloose-shop.de

Mit dem Kanu einmal um die Welt:

www.hokulea.com

Individualreisen nach Hawaii von Deutschland aus buchen:

www.hawaii-individuell.de

Freiwillig helfen auf Hawaii zum Schutz der Umwelt – Suchmaschine
www.conservationconnections.org/

Tiefseebergbau im Pazifik:

www.misereor.de/fileadmin/redaktion/Diskussionspapier_Tiefseebergbau_Pazifik.pdf

Minen in Papua-Neuguinea:

ramumi-
ne.wordpress.com/2015/06/05/new-international-report-highlights-reputation-risk-for-firms-involved-in-seabed-mining/

Schwimmende Zahnklinik im Pazifik:

www.cat-mariposa.de/index.php

Kokosnussprodukte in Deutschland:

www.kulau.de/

„Moana – The rising of the Sea“

vimeo.com/127013535

Klimapilgern

www.klimapilgern.de/

TIPPS FÜR REISE UND FREIZEIT

Ausstellungen weltweit

Im **Fine Arts Museum of San Francisco** wird ab 29. August 2015 bis 28. Februar 2016 in den Textilkalorien des „de Young“ Gebäudekomplexes (www.deyoung.famsf.org/exhibitions/featherwork) die Sonderausstellung „Royal Hawaiian Featherwork: Nā Hulu Ali‘i“ in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Bernice Pauahi Bishop Museum in Honolulu gezeigt. 75 Federarbeiten, Symbole sakraler, militärischer und politischer Macht auf den Hawaii-Inseln, werden hier hochqualitativ präsentiert. Auch ein wertvolles Federcape aus der Wiener Cook-Sammlung (WMW Inv. Nr.180) reist als Leihgabe Mitte August 2015 nach San Francisco.

Von Gabriele Weiss von Wissen und Weltbildern herausstreicht.

Im **Oakland Museum of California** (www.museumca.org) werden vom 30. Mai 2015 bis 3. Januar 2016 die Beziehungen der Bewohner der kalifornischen Nordwestküste Nordamerikas mit den Hawaiianern, den Filipinos, den kalifornischen Ureinwohnern und der angloamerikanischen Bevölkerung durch historische und kontemporäre künstlerische Ausdrucksformen wie Tanz, Musik, Sport, Textilkunst und Körperschmuck herausgearbeitet.



Foto: Federcape, Hawaii , um 1779, Slg. James Cook, Weltmuseum Wien, Inv. Nr. 180.

Das **Museum of Fine Arts, Boston**, Massachusetts, zeigt in der neuen „Arts of the Pacific Gallery“ Ausstellung (www.artsboston.org) seit 20. November 2014 bis 20. November 2015 achtzig Meisterwerke ozeanischer Kunst, indem sie die Rolle des pazifischen Lebensraumes als Drehscheibe weiträumiger Migrationen und Handelsbeziehungen, aber auch des Austausches

Die **National Gallery of Australia, Canberra**, zeigt zum 40-jährigen Bestehen des unabhängigen Staates Papua Neuguinea in seiner neuen Sonderausstellung „Myth and Magic: Art of the Sepik River, Papua New Guinea“ (www.nga.gov.au/MythMagic/Default.cfm) (7. August bis 1. November 2015) herausragende und einzigartige Skulpturen, Masken, Haus- und Bootsteile der Bewohner der Sepik-Region, die zum überwiegenden Teil noch nie zu-

vor in musealen Ausstellungen gezeigt wurden.

Auswahl zusammengestellt von Dr. Gabriele Weiss, Kuratorin der Abt. Ozeanien und Australien, Weltmuseum Wien.



"There is no plausible scenario in which a world that is tackling climate change is a world that needs more coal mines."

President of the Republic of The Kiribati, Anote Tong

For the future of Kiribati and other island nations,

IT'S TIME TO END COAL

IMPRESSUM & DISCLAIMER

Herausgegeben von der Pazifik-Informationsstelle
als **Vereinszeitschrift des Pazifik-Netzwerks e.V.**

Postfach 68, 91561 Neuendettelsau.
Telefon: 09874 / 91220. Fax: 09874 / 93120.
E-Mail: info@pazifik-infostelle.org
www.pazifik-infostelle.org oder www.facebook.com/pazifiknetzwerk.



Redaktion: Steffi Kornder

E-Mail: stefanie.kornder@pazifik-infostelle.org.

Redaktionsschluss: 31. August 2015.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 19. November 2015.

Anmerkung der Redaktion:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Wir bitten um eine Spende für die Arbeit des Pazifik-Netzwerks.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Pazifik-Netzwerk e. V., Postbank Nürnberg,
IBAN: DE 84 7601 0085 0040 550853, BIC: PBNKDEFF.

Mitglieder des Pazifik Netzwerkes e.V. erhalten den Rundbrief vierteljährlich.
Beitrittsanträge für eine Mitgliedschaft im Pazifik-Netzwerk an info@pazifik-infostelle.org.

Pazifische Inseln 2016



Vogeltanz der Huli, Tari-Region, Hochland von Papua-Neuguinea

Gerti Meyer-Hübner

Der neue Kalender des Pazifik-Netzwerks ist da!

Große Feste und Alltagsszenarien, Landschaften und Meer – der Pazifik-Netzwerk-Kalender „Pazifische Inseln 2016“ bietet mit vierzehn großen Fotos wieder einen bunten Querschnitt durch Melanesien, Mikronesien und Polynesien. Die gleichfalls bebilderten Kalendariumsseiten haben Platz für Notizen und liefern Informationen über ausgewählte Länder sowie zu Themen, die uns Netzwerkkern besonders am Herzen liegen.

Holt Euch ein Stück Südsee ins Haus!

Der Kalender aus hochwertigem Papier (mit Metallöse) hat wieder das im Pazifik übliche Broschürenformat und ist aufgeklappt 30 mal 46 cm groß. Für Netzwerk-Mitglieder ist er zum Sonderpreis von € 6,- in der Pazifik-Infostelle erhältlich, im Allgemeinverkauf für € 8,- (jeweils plus Porto).

August 2016							Agustus		NOTIZEN
KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO		
31	1	2	3	4	5	6	7		
32	8	9	10	11	12	13	14		
33	15	16	17	18	19	20	21		
34	22	23	24	25	26	27	28		
35	29	30	31		<small>Juli 2016</small> <small>MO DI MI DO FR SA SO</small> <small>1 2 3 4 5 6 7</small> <small>8 9 10 11 12 13 14</small> <small>15 16 17 18 19 20 21 22</small> <small>23 24 25 26 27 28 29 30 31</small>	<small>September 2016</small> <small>MO DI MI DO FR SA SO</small> <small>1 2 3 4 5 6 7</small> <small>8 9 10 11 12 13 14</small> <small>15 16 17 18 19 20 21 22 23</small> <small>24 25 26 27 28 29 30 31</small>			

 Deutsche Missionare brachten ab Mitte des 19. Jahrhunderts das Evangelium nach West-Papua. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten fast alle Dörfer an der Nordküste eine christliche Schule und eine Kirche. Heute gehören die christlichen Kirchen in West-Papua zu den wenigen Einrichtungen, die Gesundheitsfürsorge und Bildung für die einheimischen Papua anbieten. Die Netzwerke der Kirchen bilden eine wichtige Grundlage für die Menschenrechtsberichterstattung aus dem Land, in dem seit der Besetzung durch Indonesien vor 44 Jahren bis zu 100.000 Menschen dem indonesischen Militär zum Opfer gefallen sind.

